

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellenberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Erscheinung: 2 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, Sonntags von 2. nachmittags
Bismarck-Straße 10, 10611.
Berliner Adress: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Beilagezeit von 3 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., für ein
Jahr 480 Pf. (einschließlich Transport). Die Beilagezeit beginnt am 1. Oktober. Einzel-
nummern 10 Pf. — Bezugsbedingungen nehmen an: der Besteller, die Ausgabezeit, die Länge
und alle anderen Bedingungen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die
Verleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Abbestellungspreis: Ein Vierteljahr 120 Pf., ein halbes Jahr 180 Pf., ein Jahr 360 Pf. (einschließlich
Transport). Die Abbestellungszeit beginnt am 1. Oktober. Einzelnummern 10 Pf. — Bezugsbedingungen
nehmen an: der Besteller, die Ausgabezeit, die Länge und alle anderen Bedingungen. — In Fällen
höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Verleger keinen Anspruch auf Lieferung
des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegraphische Adress: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfach: 10611, Berlin-Wilmersdorf.

Nr. 270.

Mittwoch, 3. Oktober 1934.

82. Jahrgang.

Löst sich Bukarest von Paris?

Frankreich und der Regierungswechsel in Rumänien. — Nervosität in Paris.

Kommt Titulescu wieder?

aus Berlin, 3. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Der rumänischen Regierungskrise
ihrem sehr schnellen Ende brauchte man kaum mehr als
drei bis fünf Zeilen zu widmen, wenn es sich um rein
innenpolitische rumänische Vorgänge handelte. Aber
schon die Tatsache, daß die Pariser Presse dieser
Regierungskrise fast mehr Platz einräumt als die
Blätter in Bukarest, zeigt, daß hier die große
Politik im Spiele ist. Es geht für die Franzosen
nicht nur darum, ob sie auf einen so treu ergebenen
Helfer wie den bisherigen rumänischen Außenminister
Titulescu verzichten müssen, sondern es geht darum,
ob die politische Konstellation auf dem
Balkan sich grundlegend umgestaltet.
Titulescus Demission ist eine Angelegenheit erster
Ordnung, der die internationale Meinung nicht gleich-
gültig gegenüberstehen kann. In Paris befürchtet man
nämlich, daß sich Rumänien von dem französischen Ein-
fluß freimachen und nun eigene Wege gehen könnte.
Man fürchtet den bisher unbedingten zuverlässigen Stütz-
punkt Bukarest, wo ja Herr Barbu bei seiner Balkan-
reise mit größter Begeisterung aufgenommen wurde, zu
verlieren und sieht nun alles in Bewegung, um Titu-
lescus und damit Bukarest zu halten. Wie groß die
Angst ist, zeigt u. a. die Tatsache, daß Barbu im
"Echo de Paris" entgegen jeder politischen Anstands-
form, die es einem Journalisten verbietet, sich in die
innenpolitischen Auseinandersetzungen eines anderen
Volkes einzumischen, es unerhört findet, daß ein so
mittelmäßiger Regierungschef wie Titulescu "Einfluß
auf die Außenpolitik nehmen und einem so vielfach über-
legenen Mann wie Titulescu ins Handwerk puschen
wolle. Man ist sich in Paris auch sicher nicht im un-
klaren darüber, daß zu den Verfechtern einer
selbständigen rumänischen Außenpolitik im französi-
schen Fachkreise jenseitigen Rumänien vor allem
König Carol gehört. In Bukarest hält man in weiten Kreisen eine Kursänderung der
Außenpolitik für umso erforderlicher, als heute auch
Jugoslawien eigene Wege zu gehen be-
ginnt und weniger als früher nach Paris blickt und
vor allem der polnische Freund zu einer selbst-
ständigen Politik übergegangen ist. Ein Teil der
französischen Blätter ist denn auch ganz
besonders schlecht auf Polen zu sprechen und erklärt,
daß Barbu und vor allem der polnische Gesandte in
Bukarest auf nichts anderes ausgeht, als Rumänien
dem französischen Einfluß zu entziehen. Ja, es gibt
ganz phantastische französische Politiker, die den
Künder Titulescu in Zusammenhang bringen mit dem
"Vorstoß der deutschen Politik nach dem Süd-
osten". Einige französische Blätter gehen sogar so
weit wegen der Haltung der Polen die Kündigung des
französisch-polnischen Abkommens zu erörtern. Andere
Pariser Blätter aber, vor allem diejenigen, die mit der
Rugland-Politik Barbus nicht einverstanden sind,
machen die Freundschaft zwischen Paris und Moskau

für die neue Tendenz in der rumänischen Politik ver-
antwortlich. Alles das zeigt nur, daß man in Paris
recht nervös geworden ist und daß man das Pa-
riser Gebäude Barbus schon verlassen sieht. Es
ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß dieser Abdruck
von der französischen Presse wieder genommen wird
und Herr Titulescu wiederkehrt. Das neue rumänische
Kabinett ist zwar zunächst gebildet. Es zeigt sich
wenig Veränderungen gegenüber dem alten. Es erhält
sich hartnäckig das Gerücht, das wissen will, daß Titu-
lescus noch über seinen Wiedereintritt
verhandelt und daß die Verhandlungen nur den
Zweck haben, bestimmte Garantien dafür zu erhalten,
daß er seine bisherige Politik fortsetzen kann. Noch ist
also das letzte Wort nicht gesprochen und es bleibt abzu-
warten, ob den Kräften, die sich in Bukarest für eine
selbständigere rumänische Außenpolitik einsetzen, trotz
ihres Rückhaltes bei König Carol gelingen wird, jetzt
schon eine Wendung der rumänischen Außenpolitik her-
beizuführen.

Das neue rumänische Kabinett.

Bukarest, 2. Okt. Die Regierungskrise ist ver-
hältnismäßig sehr schnell beendet worden. Die neue
Ministerliste ist folgende:

Ministerpräsident, vorläufiger Außenminister und
Rückführungsmittel: Titulescu.
Innenminister: Dr. Angelescu.
Finanzen: Inculea.
Verkehr: Francuscu.
Heer: General Angelescu.
Industrie und Handel: Manolescu Strunga.
Kultur: Victor Antonescu.
Agricultur: C. I. Ionescu.
Gesundheit: Dr. Conulescu.
Arbeit: Saffa.
Kultur: Lopebatu.
Propaganda: Iamandi.
Minister ohne Portfeuille: Valer Pop.

Die Ministerliste weist nicht jene großen Änderungen
auf, die man ursprünglich erwartet hatte. Offenbar hat
Titulescu radikale Änderungen gegenüber dem alten Ka-
binett verhindert. Titulescu, der seinen Zweifelsentwurf
gegen die ältere Gruppe der Liberalen Partei und gegen
Titulescu, führen konnte, hat sich daher mit einer teilweisen
Umkehrung seines Kabinetts begnügen müssen. Über die
Haltung Titulescus erklärte Titulescu, Titulescu habe im
Laufe eines Ferngesprächs grundsätzlich das Außen-
ministerium wieder angenommen. Titulescu
Freunde versichern dagegen, daß Titulescu sich nach wie vor
weigert, dem Kabinett beizutreten. Ferner ist noch beson-
ders zu erwähnen, daß die altliberalen Mitglieder der Jung-
liberalen mit Unterhausfraktion betraut wurden.

Die neue Regierung Titulescu hat am 2. Okt. im
Schloß Sinaia den Eid vor König Carol ab-
gelegt. Das ursprünglich geplante Propaganda-
ministerium ist im letzten Augenblick doch nicht ge-
schaffen worden. Iamandi ist als Staatsminister ohne
Portfeuille in das Kabinett eingetreten. Die Bildung des
Propagandaministeriums ist aus organisatorischen und Haus-
haltsgründen fallen gelassen worden.

Wirtschaftsreform und Stärkung der Wehrmacht.

Was das japanische Kriegsministerium für die Landesverteidigung notwendig hält.

Verbreitung eines Flugblattes.

London, 3. Okt. (Fig. Drahtmeldung.) "Times" meldet
aus Tokio, das Kriegsministerium hat 10 000
Exemplare einer Flugkarte verbreitet, deren Inhalt, wie das Blatt "Morning Post" berichtet, die
persönlichen Ansichten des Kriegsministers, des Generals
Hasegawa, wiedergibt. Da der Flugkarte wird eine
wirtschaftliche Reorganisation des Landes
gefordert und ein hartes Heer, das der Lage im Fernen Osten
entspreche. Zur Zeit des Japans sei Russland, d. h. ein
Gebiet vom dreifachen Umfang Japans zu verteidigen, son-
dern es liege auch der Sowjetunion gegenüber, die seit
Verbreitung des fünfjährigen Planes ein mächtiger mili-
tärlicher Staat geworden sei. Japan müsse des-
halb seine militärische Macht besonders in
der Luft stärken. Mehr als 5000 Flugzeuge seien in
der Lage, Japan anzugreifen, während Japan nur 1000
Flugzeuge besitze. Eine Streitmacht von 3000 Flugzeugen sei
notwendig, um Japan davor zu bewahren, in der Luft von
einer Anzahl fremder Mächte geschlagen zu werden.

Die an dem gegenwärtigen Wirtschaftssystem geübte
Kritik gründet sich auf dem Grundgedanke, daß eine wirk-
same Landesverteidigung von einer voll-
kommenen Vereinheitlichung der geistigen
und moralischen Kräfte des Volkes abhängt.
Das jetzige kapitalistische System, so wird in der
Flugkarte ausgeführt, führt zu einer Zersplitterung
einerseits des Wirtschaftslebens und zur Zersplitterung der
großen Massen, besonders der Bauern und Arbeiter. Es sollten
daher Wirtschaftssysteme unternommen werden, um einem
moralischen Wirtschaftssystem zu ersetzen,
das von der jetzigen Volkswirtschaft aber verdrängt worden
ist, deren Grundgedanke die ausländischen Lehren vom Indi-
vidualismus bilden.

Die Flugkarte kommt auch beiläufig auf die Frage der
Seemacht zu sprechen und sagt, das gegenwärtige System
der Seemachtverhältnisse zu anderen Mächten sei für einen
selbständigen Staat untragbar. Wenn die Flottenkonferenz
von 1935 beschließen sollte, dann werde es eine Krise geben,
die nicht nur diplomatische Verhandlungen, sondern ein Zu-
sammenstoßen der ganzen Nation erfordere.

Kabinettskrisen.

Der Berliner Korrespondent einer bekannten
schweizerischen Zeitung schrieb dieser Tage einen bemerk-
enswerten Brief an sein Blatt, in dem er eine Er-
kenntnis zum Ausdruck brachte, die für uns wirklich
nichts Neues bedeutet, die aber immerhin so wenig zu
dem sonst gewohnten Ton des betreffenden Organs
paßt, daß sie der Erwähnung Wert erscheint. Er meinte:
"Hitler hat seine Politik auf Jahrzehnte, sogar auf ein
Jahrhundert eingestellt. Er verzichtet auf keines
seiner Ziele, die er sich gesetzt hat. Mißerfolge, wie sie
das Auf und Ab der Ereignisse mit sich bringen, haben
keinen Einfluß auf ihn. Seine Gegenpieler? Sie sind
nur einig in Negation. Sonst wissen sie alle miteinander
nicht, was sie wollen. Ein Vulkan ist in Eruption ge-
treten. Das ganze Land ringsum wird durcheinander-
gerüttelt. Europa war sorglos geworden. Es hatte
keine Verträge, keine Bündnisse und Abmachungen, es
konnte ruhig schlafen. Ab und zu wurde ein neuer
Vertrag geschlossen, dann rief sich die europäische
Diplomatie die Hände. Auf einmal kam Hitler."

Wir wollen den Ton nicht auf die positive Ein-
stellung zu Adolf Hitler legen, die auch an anderer
Stelle des umfangreichen Artikels immer wieder zum
Ausdruck kommt. Sondern wir wollen bei dem Durch-
einander ringsum verweilen; denn es ist wahrhaftig
der Beachtung wert. Ringsumher: das ist ganz
Europa.

Soeben erleben wir wieder einmal einige Kabinetts-
krisen. Man kann sagen, daß im allgemeinen gelegent-
liche Regierungskrisen keine weltgeschichtlichen Tat-
sachen darzustellen brauchen. Gewiß nicht; aber ge-
rade in diese Krisenzeit denken sie jedesmal gewisse
Hintergründe auf; und je länger das Durcheinander
dauert, umso öfter muß man erkennen, daß innen-
politische — also häufig recht belanglose — Bewe-
gungen in die Minderheiten geraten, und mehr und mehr
das weltpolitische, oder besser gesagt, das
kontinentalpolitische Moment überwiegt.
Das kann man mit drastischer Deutlichkeit am Bei-
spiel Frankreichs erkennen, wo seit dem Regie-
rungsantritt Doumergues mit dem alten Brauch
gebrochen wurde, alle nachfolgenden Kabinette zu stützen
und ein neues in eifrigem Rußland zusammenzu-
stellen. Diese Regierung wird überhaupt nur noch zu-
sammengehalten durch außenpolitische Rücksichten; und
gerade deshalb ist es möglich, daß der innenpolitische
Druck eines Tages die nationale Konzentration
zum Platzen bringt: weil nämlich die Frage des
Marxismus und des Bolschewismus von internationalen
Kraftquellen gespeist wird, die weit über die Grenze
hinaus, bis nach Moskau hin, ihre Verästelungen
finden. So befindet sich Doumergue in einer latenten
Krise, die längst zu einem Sturz geführt haben würde,
wenn nicht die mutmaßlichen Bildhauer Angst vor
ihrer eigenen Courage hätten.

In einer nicht ganz ähnlichen Lage führt drüben
in England das Kabinett MacDonald seine Ge-
schäfte. Man erinnert sich an die häufig auftauchenden
Gerüchte, daß der britische Premier seines Amtes nicht
gewürdigt sei und danach trachte, sich als stiller Gouver-
neur Kanadas in Quebecs überlieferten Gefilde zurückzu-
ziehen. Aber gerade jetzt kommt die Meldung, er
werde — von seiner langwierigen Angerkrankung
leidlich wiederhergestellt — seinen Posten wieder an-
treten und sich mit neuem Mut dem Regieren widmen.

Aber auch um ihn trübt es. Und wiederum scheinen
außenpolitische Motive eine wichtige Rolle dabei zu
spielen. Denn England ist natürlich an den Mißer-
folgen der französischen Politik nicht unbeteiligt; und
der Eintritt Rußlands in den Völker-
bund, der nur mit den sieben Stimmen des britischen
Weltreiches in Genf ermöglicht worden ist, führt auf
Stimmung und Gemüt der Engländer nicht unwesent-
lich ab; ganz abgesehen davon, daß die Sorgen im
Fernen Osten in Indien und Afrika zwar innen-
politische Probleme des Imperiums darstellen, aber
gerade deswegen nicht minder von allgemeinpolitischen
Erwägungen überschattet werden.

Die beiden Regierungen Europas, die soeben gekürzt
wurden — die spanische und die rumänische — sind in
ihrer Dynamik und in ihren Absichten keineswegs mit-
einander zu vergleichen. Spanien hat tatsächlich
vor allem spanische — also spanische Dinge zu regeln.
Und nur die marxistische Frage berührt auch hier die
Außenpolitik, ohne daß man allerdings sehr viel da-
von sieht. Rumänien aber befindet sich in einer
Gärung, die zu einem großen Teil mit seinen französi-
schen Bindungen und dem Umbruch der europäischen
Politik zu tun hat. Polen, Jugoslawien und Ungarn
laborieren an ihrer außenpolitischen Linie und schwan-

ken zwischen den starken Kraftsebern, die sie überschneiden.

So gärt und wühlt es in ganz Europa. Die große Sorge vor dem Bolschewismus, die durch das erwachende Dritte Reich gebannt schien, ist nach dem Eintritt Sowjetrusslands in den Völkerverbund aufs neue aufgewacht. Und zugleich macht sich das Bedrückungsvermögen der politischen Staatlichkeit bemerkbar, die nicht ohne weiteres eine Verhinderung des bisherigen Schmerzpunktes — der in Paris lag — abgeben will. Bis hier wieder ein gewisses Gleichgewicht der Kräfte hergestellt ist, werden noch viele Kabinette und Regierungen zu Bruch gehen. Es bleiben diejenigen, die jetzt voransteht, sind, sei es in ihrem Volke, sei es in ihren politischen Absichten. Und vergehen werden diejenigen, die den Sinn der Zeit nicht verstanden haben.

Antimarxistische Front in Spanien.

Zertritt mit der Bildung einer Mehrheitsregierung beauftragt.

Madrid, 2. Okt. Nachdem der spanische Staatspräsident den ganzen Tag über mit den Parteiführern beraten hat, beauftragte er am Dienstag gegen 20 Uhr den Führer der Radikalen Partei Lerroux mit der Bildung des Kabinetts. Der Auftrag lautet dahin, eine Mehrheitsregierung auf breiter parlamentarischer Grundlage zu bilden, in der also außer den Radikalen und Agrariern auch die Katholische Volkspartei (Ceba) vertreten sein muß. Damit ist ein entscheidender Schritt zur Bildung einer Front gegen die Marxisten getan. Der Staatspräsident hat, ungeachtet des Druckes von links, auf eine Auflösung des Parlaments verzichtet und den Weg zur Wiederherstellung der Staatsautorität freigemacht. Abzumachen bleibt, wie die Marxisten diesen Entschluß beantworten werden, und ob sie ihre Drohung, im Falle der Ernennung von Lerroux den Generalstreik in ganz Spanien auszurufen, wahrnehmen werden. Lerroux wird am Mittwoch die Ministerräte zusammentreten. Spätestens am Donnerstag dürfte sich das neue Kabinett vorstellen können.

Die Krise der Demokratie.

Erfand ohne Parlament.

Köln, 2. Okt. Staatspräsident Fäts hat Dienstag nacht das schändliche Parlament aufgelöst. Das jetzt aufgelöste Parlament hätte verfassungsmäßig bereits am 1. Mai d. J. seine Tätigkeit einstellen sollen, da aber nach Schaffung der autoritären Regierung Fäts-Katholiken und nach Verhängung des Ausnahmezustandes die Parlamentswahlen verschoben wurden, blieb das bisherige Parlament zusammen. Seine Rechte wurden allerdings hart beschnitten. Die Regierung ließ vor Einführung der Verfassung den Abgeordneten mitteilen, daß eine verhängende Kritik der Regierungshandlungen von der Parlamentaristensidee herab nicht zugelassen werde. Als am Dienstag zwei Abgeordnete dennoch in sehr ausgesprochener Form die Regierungsmassnahmen kritisierten und sie als un-demokratisch bezeichneten, erfolgte die Auflösung des Parlaments. Das Regime ist, daß einer der Oppositionsredner zum Bauernbund gehört, also zu der Partei, aus der auch der Staatspräsident hervorgegangen ist. Der Fäts ist es verboten worden, nähere Einzelheiten über die Parlamentsauflösung zu bringen. Auch die Veröffentlichung der Oppositionsreden wurde verboten.

Es ist nicht anzunehmen, daß in absehbarer Zeit Neuwahlen in Erfand erfolgen werden. Die Regierung Fäts dürfte vielmehr ohne Parlament weiterregieren. Damit ist Erfand nun auch äußerlich in die Reihe der völlig autoritär regierten Staaten getreten.

Das deutsche Wiederaufbauprogramm für die Saar.

Arbeiter- und Bauernsiedlung. — Bodenverbesserung und Aufforstung.

Vergeht den Abstimmungskalender nicht!

Berlin, 2. Okt. Immer wieder ist zu betonen, daß sich an der Saar trotz der gewaltigen Induswerte die Grundarbeiten des Wiederaufbaus erhalten hat. Deshalb sieht das Wiederaufbauprogramm neben der Arbeitersiedlung eine starke Bauernsiedlung, Bodenverbesserung und Aufforstungen vor, und zwar: 10.000 Hektar Regulierung von Fluß- und Bachläufen, Entwässerung nasser Weiden; 2000 Hektar Kultivierung von Obland; 2000 Hektar durch Rodung zu gewinnende Äcker und Wiesengelände; 1500 Hektar Aufforstung; 1000 Hektar Entwässerung von Moorland.

Was ist deutlicher für die Gesamtsituation und die große wirtschaftliche Aufgabe deutscher Saarpolitik? Das deutsche Volk wird seinen Aufbau an der Saar eine bessere Zukunft aufbauen helfen. Die deutsche Wirtschaft wird die Saar in ihr großes Wiederaufbauprogramm einschließen.

Jeder deutsche Volksgenosse aber bringt sein Saarpferd durch Erwerb des Saar-Abstimmungskalenders, der vom 5. Oktober 1934 bis zum Abstimmungstag läuft, und dessen Reinertrag ausschließlich dem Saar-Winterhilfswerk zugute kommt.

In jedem deutschen Arbeiterkreis soll am 5. Oktober ein Abstimmungskalenderhändler. Der Kalender ist zu haben in jeder Buchhandlung. Preis 1 RM.

Der Terror der Separatisten gegen die Deutsche Front.

Saarbrücken, 2. Okt. Der Terror der Separatisten und Emigranten gegen die Deutsche Front — dessen Vorhandensein Barthou bekanntlich immer noch zu bestreiten versucht — nimmt täglich an. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht Meldungen über Bestigungen, Verfassungen, Verfassungen usw. auf Angehörige der Deutschen Front zu verzeichnen sind.

So haben jüngst in Saarbrücken zwei berühmte Kaufleute und Separatisten der Erwerbslose, die der Deutschen Front angehörten, vor ihrer Behausung überfallen und blutig gefoltert. Als die Polizei den einen von ihnen verhaften wollte, griffen sogar gewaltig Unbedeutende zum Schutze dieser Kaufleute gegen den Unfriede, daß die drei Überfallenen bis vor kurzem der antisemitischen Front angehört hatten und jetzt zur Deutschen Front übergegangen waren.

Reichsminister Dr. Goebbels verkündet die Richtlinien für die Arbeit.

Berlin, 2. Okt. Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda fand heute eine Tagung der Landesstellenleiter statt, an der auch die leitenden Beamten und Referenten des Ministeriums teilnahmen. Reichsminister Dr. Goebbels gab in mehr als einstündigen Ausführungen die Richtlinien bekannt, die für die Arbeit der Landesstellenleiter maßgebend sein sollen. Er betonte, daß das Reichspropagandaministerium ein nationalsozialistisches Ministerium sei und daß der Grundsatz „Die Partei steht im Staat“ so zu verstehen sei, daß der Minister, der Staatssekretär und die Stellenleiter als Nationalsozialisten und alle Parteimitglieder die Grundsätze und Forderungen der Partei in der Staatsführung verwirklichen. In seiner Person wäre die Partei repräsentiert, die durch ihn im Staat die dem Ministerium obliegenden Aufgaben ausüben lasse. Das Gleiche gelte für die von ihm beauftragten Organe, also auch für die Leiter der Landespropagandastellen im Reich. Aus diesem Zusammenhange ergibt sich für die Landesstellenleiter die Pflicht, sich in erster Linie als Vertreter der Partei zu betragen und ihre Handlungen nach den allein bei der Partei vorhandenen Richtlinien zu richten. Hieraus ergibt sich ferner die Pflicht zu einer engen Zusammenarbeit mit anderen Parteistellen und eine ständige Führungsnahme mit den Gauleitern. Dr. Goebbels ermahnte die Landesstellenleiter, ihre Arbeit als Dienst am Volke aufzufassen und im Volke und mit dem Volke zu leben. Die Volksgenossen müssen den Eindruck gewinnen, daß die Landesstellenleiter des Reichspropagandaministeriums die Räte und Sorgen des Volkes kennen und für deren Befriedigung eintreten. Die Landesstellenleiter müssen alles vermeiden, was im Volke mit Mißbehagen betrachtet wird, und was zur Entfremdung zwischen Regierung und Volk führt. Dies gelte sowohl für die Dienstbelangenheiten wie für das Privatleben. Andererseits hätten die Landesstellenleiter dafür zu sorgen, daß die politische Linie und Anordnungen des Reichspropagandaministeriums sich im ganzen Reich durchsetzen, und sie wären deshalb verpflichtet, gegenüber den anderen Behörden die ihnen erteilten Anweisungen mit allem Nachdruck zu vertreten. Es dürften nirgends Zweifel darüber aufkommen, daß die Führung in der Propaganda beim Propagandaministerium liegt, und daß sich alle anderen Organisationen in der Ausübung der Propaganda dieser Führung unterzuordnen hätten. Die Landesstellenleiter hätten die Aufsicht und Kontrolle über alle propagandistischen Veranstaltungen auszuüben. Der Minister gab sodann im einzelnen die Richtlinien und die Methoden für eine erfolgreiche Propaganda bekannt, wobei er forderte, daß die alten bewährten Propagandamethoden wieder mehr zur Geltung kommen. Vor allem müßten die alten Kämpfer für die Propaganda bedauerlich eingeleitet werden. Wenn die Propaganda nach diesen Richtlinien gehandhabt würde, könne sie jeder Zwangseinwirkung entziehen. Die Ortsgruppen seien von den Landesstellenleitern immer wieder zu kontrollieren und zu prüfen, ob sie nach diesen Richtlinien verfahren.

Zum Schluß sprach der Minister den Landesstellenleitern seinen Dank und seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus.

Staatssekretär Funk teilte mit, daß die Tagungen der Landesstellenleiter von jetzt ab regelmäßig jeden Monat stattfinden werden, wodurch die Arbeit des Ministeriums im ganzen Lande noch intensiver und erfolgreicher gestaltet werden würde im Sinne und im Geiste der von dem Reichsminister Dr. Goebbels festgelegten und unerschütterlich befolgt werden soll.

Der Führer in Weimar.

Beisch bei Frau Förster-Riechle.

Weimar, 2. Okt. Der Führer, der am Montagabend vom Reichstag kommend in Weimar eintraf, wurde am nächsten Morgen bei wunderbarem Wetter einen Tag in Weimar herrliche Spaziergänge durch die Parks von Lietfurt und Belvedere, Besichtigungen des Schlosses Lietfurt und eine Stunde Mittag unter den begeisterten Weimarer waren das Kennzeichen des Tages. Der Führer stattete ferner der Frau Förster-Riechle, der Bewahrerin des Reichsarchivs, einen Besuch ab. Abends besuchte der Führer die Neujahrsempfänger von „Lohengrin“ im Nationaltheater zu Weimar. Die Neujahrsempfänger an dieser herrlichen Stelle deutscher Kunst kann voll und ganz als gelungen bezeichnet werden.

Die Bevölkerung, die sehr schnell von der Anwesenheit des Führers in Weimar erfahren hatte, hatte sich zu Tausenden vor dem Nationaltheater eingefunden und brachte dem Führer begeisterte Huldigungen.

Der Geist in den Betrieben ist ein anderer geworden!

Aufruf Dr. Leps an die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront.

Berlin, 2. Okt. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Leps veröffentlichte einen Aufruf an die Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, dem wir folgende Stellen entnehmen.

Mit dem heutigen Tage tritt eine Gemeinschaftsorganisation in Kraft, die seit alle Zeiten den Marxismus und Liberalismus aus den Betrieben Deutschlands bannen soll.

Die nächsten Monate bis Ende des Jahres wollen wir nun benutzen, um die Organisation einzupeilen zu lassen, dort, wo noch Fehler vorhanden sind, sie ausmerzen, und falls sie hier oder da noch unvollkommen sein sollte, sie zu ergänzen. Es ist ganz klar, daß bei dieser Gelegenheit

gen Umformung sich Mängel ergeben werden, und nur durch das Vertrauen zu den selbstwählenden Räteparlamenten der NSDAP und NSDAP konnte jene Zuversicht entstehen, diese gewaltigen Leistungen zu vollbringen. An dieser Stelle möchte ich jenen Räteparlamenten in den Betrieben danken, die in jahrelangen Ringen den Nationalsozialismus zum Glaubensbekenntnis von Millionen hoffender Menschen gemacht haben.

Wenn heute der weit überwiegende Teil der Arbeiterschaft tren zu unserem Führer Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus steht, so ist es ihm, meine NSDAP-Kameraden, und ihr, Räteparlamenten in der NSDAP, die die Arbeiterschaft. Ich werde dafür sorgen, daß auch die Anerkennung der Partei gutteil wird.

Und ein zweites erfüllt mich mit Stolz und Freude. Nicht nur der Arbeiter und Angestellte sehen ihr Volk wiedergeboren und sind jetzt neuen Sozialisten geworden, sondern auch der Unternehmer hat in diesem Jahr des Aufbaues bewiesen, daß auch er teilhaben will an der Gemeinschaft und damit an der Nation.

Wer hätte es für möglich gehalten, daß Tausende und Aberausende von Unternehmern aus freien Stücken erhöhten Urlaub gewährten, nicht nur die Urlaubsgeld bezahlen, sondern auch zu den Urlaubsvorhaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ namhafte Beiträge zu leisteten! Allein auf Anregung hin werden die Werke verschönt, hygienische Einrichtungen gebaut, die Jugendarbeit unendlich gefördert! Mit einem Wort, wie es mir viele tausend Arbeiter immer wieder bestätigen: Der Geist in den Betrieben ist ein anderer geworden! Der Geist ist da! Deshalb kann ich auf einige Fragen, die mir gestellt wurden, versichert an mich gelangen, folgendes antworten: Wenn in früheren Verhandlungen und Anordnungen der Behörden oder Wirtschaftsführer von betriebsfremden Elementen gesprochen wurde, so kann ich dies nie und nimmer auf die politischen Leiter der NSDAP, auf die Amtswalter der Arbeitsfront oder Amtswalter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beziehen. Die NSDAP und NS-Gemeinschaft (NSDAP, NSDAP, Arbeitsfront und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“) sind Deutschland. Der Führer sagt: Die Partei beschützt den Staat! So kann es sich bei ihren Organen, die als ehrliche Helfer für die berechtigten Interessen aller Schenkenden auftreten wollen, niemals um betriebsfremde Elemente handeln. Wir kommen nicht als Heher, Schmeißer und Spione, als die Vertreter der einzelnen Klassen und Schichten, sondern wir wollen allen helfen.

Wir wollen, daß das, was dem Arbeiter dient, auch dem Unternehmer diene. Und sollten aus Fehler und Schäden vorhanden sein, so werden wir das nicht zum Anlaß nehmen, unnötige Kritik zu üben, oder etwa die Gemeinschaft gegen den Führer des Betriebes aufzuheben, sondern wir werden vernünftigerweise Mittel und Wege suchen, um sie mit beiden Teilen gemeinsam abzuwehren. Wenn man jedoch den Führerstandpunkt, der in dem Geiste zur Durchführung der nationalen Arbeit voransteht, in einen dünkeln, feindlichen Bereich und Punkt verwan-deln will und den Männern der Partei und ihrer Gliederungen die Einsicht in Fehler und Schäden verweigern will, so soll jeder wissen, daß das die neue Deutschland ein solches Standpunkt einfach nicht mehr gesellen läßt.

So erwarte ich nun, daß die die Ehre und das Glück haben, an der großen Aufgabe des Führers, die Gemeinschaft des Volkes zu formen, mitarbeiten zu dürfen. Einsicht und Vernunft, damit in einem weiteren Jahr aus der Deutschen Arbeitsfront jene lebendige Organisation des Volkes wird, in der jeder Deutsche freudig und aus innerem Bedürfnis mitarbeitet und weltweit im Dienst am Volk und an der Nation.

Kampf gegen das Memeldeutschum.

Kowno, 2. Okt. Zeitungsmeldungen zufolge soll nunmehr der Kampf gegen die 129 Angehörigen in der Angelegenheit der vertriebenen beiden memelländischen Parteien unter Führung von Reumann und Sack am 5. November vor dem Kriegsgericht in Kowno beginnen. Die Gerichtsverhandlung soll durch Rundfunk übertragen werden. Die Anklage lautet, daß diese beiden Angehörigen noch nicht übertritten worden.

Kowno, 2. Okt. Der Litauische Appellationshof in Kowno verurteilte auf Grund des neuen Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat acht Memelländer. Zwei erhielten je 1½ Jahre Zuchthaus, einer drei Monate und die übrigen je einen Monat Gefängnis. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, durch Verbreitung eines Artikels von Prof. Woldebars in dem Staat gefährliche Intrigue angezettelt zu haben. Der Artikel war dem Volk zum Schutze von Volk und Staat vertrieben aus die mit Gefängnis bestraften Personen diejenigen bürgerlichen Ehrenrechte, die sonst nur den mit Zuchthaus Betroffenen automatisch abgezogen werden. Bei den Angeklagten handelt es sich in der Mehrzahl um Jugendliche.

Frankreich am Scheideweg!

Die Staatsreformpläne Doumergues als letzte Rettung.

Paris, 3. Okt. Im „Echo de Paris“ begrüßt die Revue, der von einer längeren Auslandreise zurückgekehrt ist, die Staatsreformpläne Doumergues als letzte Möglichkeit zur Verhinderung des vollständigen Zusammenbruchs. Das Land müsse wählen: entweder eine mehr oder weniger kommunistische Revolution mit allen sie begleitenden Schrecken und gewalttätigen dem anstehenden Krieg als Abbruch oder eine mehr oder weniger konservative Revolution und ebenso ernstlichen Folgen, Bürgerkrieg und schließlich vielleicht auch auswärtigen Krieg, oder endlich eine sehr schnelle, energische, aber nicht brutale Evolution zu einem autoritären Regime mit einem erneuerten Parlamentarismus.

Die von Doumergues geplante Staatsreform wird übrigens auch vom Führer der Frontkämpfervereine Jeanneux der Oberste de la Roche als dringend erforderlich angesehen. de la Roche spricht sich in diesem Sinne im Rahmen einer vom Exzeßler veranstalteten Rundfrage aus.

Personenfrage in der Obersten Heeresleitung.

Paris, 3. Okt. „Petit Parisien“ befaßt sich mit der Personenfrage in der Obersten Heeresleitung, die bis zum Januar gelöst sein muß. Der Generalinspektor des französischen Heeres, General Weygand, mußte infolge Erreichung der Altersgrenze auscheiden. In allen zu-

ständigen Kreisen soll aber, wie der „Petit Parisien“ behauptet, die Auflösung vorzuziehen, daß Weygand weiterhin in die Armee bleiben solle. Man würde allerdings mit der Veranlassung seiner Dienstfähigkeit Kriegsmilitär Maréchal Franchet de Peage gegen einen Wechsel in der Heeresleitung. Sollte Weygand wider Erwarten doch den Wunsch haben, auszuscheiden, so käme als aussichtsreichster Nachfolger der jetzige Generalstabschef General Gamelin in Frage, der im Generalstab durch das Mitglied des Obersten Kriegsrates, General Georges, ersetzt werden würde.

Die Gärung in Tunis.

Paris, 3. Okt. Die Unruhen und Revolteandgebungen in Tunis haben bekanntlich in der letzten Zeit zu wachsenden Schwierigkeiten einer Anzahl Algerer der Verschiedenheiten der einheimischen Bevölkerung in südliche Provinzen des Landes geführt. Der Generalinspektor von Tunis hatte jedoch vor kurzem einen Gnadenakt in Aussicht gestellt, vorausgesetzt, daß sich die politischen Leidenschaften legen und neue Zwischenfälle bis zum 3. Oktober nicht zu verzeichnen seien. Am Dienstag hat nun der Generalinspektor eine Verlautbarung veröffentlicht, in der dieses Gnadenversprechen rückgängig gemacht wird. Dies wird damit begründet, daß es in verschiedenen Provinzen doch wieder zu feindseligen Kundgebungen gekommen sei. Geschiehe seien zum Protest gegen die Verwaltung geschlossen worden, die Bevölkerung sei verschiedentlich zu Streiks aufgefordert worden, und auch Versuche seien mehrfach zu verzeichnen gewesen. Außerdem habe die Verbreitung von Propagandaschriften noch nicht aufgehört.

Auswirkungen der Juli-Ereignisse in Wien.

Wien, 2. Okt. Das Bundesministerium für Unterricht hat eine Reihe von Professoren der Hochschule für Bodenkultur in den Ruhestand versetzt, und zwar die ordentlichen Professoren Emanuel Nagel, einen bekannten Volkswirtschaftslehrer, Oskar Hempel, Emil Hellebrand und Robert Stiegler, sowie den außerordentlichen Professor Leopold Kiesel.

Ein hoher Beamter der Staatspolizei verhaftet.

Wien, 2. Okt. Ein hoher Beamter der Staatspolizei namens Sonnenleitner wurde wegen angeblicher nationalsozialistischer Propaganda verhaftet. Der Verhaftete amtierte im Nebengebäude des Bundeskanzleramtes in der Herrngasse. Sonnenleitner ist ein direkter Verwandter des Reichsleiters. Größere Mutter war eine geborene Sonnenleitner.

Selbstmord eines Ingenieurs der Alpenen Montan-gesellschaft.

Wien, 2. Okt. Der leitende Betriebsingenieur der der Alpenen Montanengesellschaft gebürtigen großen österreichischen Braunkohlenbergwerkes Segersbach bei Leoben, Georg Hölzl, hat Selbstmord durch Giftschlucken verübt. Einle wurde verhaftet, mit den Leichenresten im Zusammenhang gefunden zu haben.

Nach neun Wochen wieder Zeitungen in Dublin.

Reisender Wägel.

Dublin, 2. Okt. In Dublin gab es am Dienstag nach neunwöchiger Pause wieder Zeitungen. Die Zeitungsverleger, deren Schriften wieder durch die Straßen hallen, fanden für ihre Ware reichenden Absatz. Die ersten Ausgaben enthielten eine zusammenfassende Übersicht über die Ereignisse der letzten neun Wochen, in denen die Zeitungen wegen Streiks nicht erschienen waren.

schall für verurteilt erklärt. Am dem Hof den Boden auszuweichen, heiratete er ein kleines Ballettmädchen, hängte den Erbsengold an den Nagel und nannte sich gut bürgerlich Johann Orth. Zum Geman war er aber ebenso wenig geboren wie sein Bruder. Das Blut des Abenteuerers trieb ihn in die Ferne. Im Jahre 1880 kam er mit seinem kleinen Gefährt „St. Margarethe“ in See, um am wieder zurückzukehren. Nach 21 Jahren wurde er für tot erklärt. Man nimmt an, daß das Schiff bei einem Jackhakensturm bei Kap Horn untergegangen. Nichts blieb übrig. Kein Mast, keine Planken. Der Segler lag sich in Wind und Regen ausgelöst zu haben.

Deshalb glaubte auch das überreichliche Volk nie an den Tod seines Lieblings. Hartnäckig wurde behauptet, er habe sich auf Mallorca verbergen, um eines Tages wie der Welles zu erscheinen und in sein Märchenreich einzugehen. Während ich an der leicht mummelnden Quelle saß, hörte ich es in den hohen Pappeln rauschen und klüffern. Gespenster! Zwischen den Terrassen des Melodier und des Musikstellers wandelte eine jugendliche Frau mit altmodischem Korb und Sonnenhut, die Kronprinzessin Stephanie. Und aus dem Dunkel der Nischen blickten die halb verträumten, halb irren Augen der Kaiserin Elisabeth, die diese parabolische Landschaft liebte, weil sie an ihr schmerzvolle Erinnerungen hatte.

Ich schreite an dem besten Stellen empor und komme zu einer romantischen Kapelle. Ludwig Salvator hat sie dem seligen Roman Zull errichtet, dem Begründer des österreichischen Schrifttums, dem Philosophen und Politiker, der im 14. Jahrhundert an der Stelle des heutigen Miramar ein Kloster errichtete. Von sanftem Sonnenlicht getrieben, reiste er nach Afrika, um die Heiden zu bekehren, und wurde bei Bengue von den Arabern gefangen. Der Grundstein der Kapelle ist jener Stein, an dem das Blut der Märtyrerin fließt. Und neben diesem Stein aus Afrika ist ein anderer vom Strande des Stillen Ozeans eingemauert. Ein reicher Bürger aus Mallorca, Don Juan Serra, trat in den Franziskanerorden und gründete die Welshabli San Francisco, ein Dörfchen und Abenteurer gleich den Habsburgern.

Wir konnten nach Solter, einen in Drangsalen östlich verlassenen Ort. In der Höhe soll eine ganze Kolonie deutscher Wäfer haften. Ein paar Minuten später fand wir im Hofen von Solter. Die Luft gleicht einer reifenhaften Wäfer. Schöne Spanierinnen haben in dem schwarz-blauen Wasser, über dem ein weißes Segel vom Winde gebläht wird.

In 98 Reden steigt die Straße empor zum Col de Solter. Weit und herrlich der Blick nach West und Ost. In der klaren Gebirgsluft gerillert der Spul des Hauses Habsburg.

Der Geburtstag des toten Reichspräsidenten.

Kranzpenden am Grabe des Feldmarschalls.

Hohenheim, 2. Okt. Bereits in den frühen Morgenstunden hat am heutigen Geburtstag des verstorbenen Reichspräsidenten, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, ein ungeheurer Menschenstrom, ganz so wie am Tage nach der feierlichen Beisetzung, zum Tannenbergdenkmal eingeleitet. Generalmajor von Hindenburg legte als erster am Grabe des toten Feldmarschalls gegen 7 Uhr morgens einen Kranz mit Girlandensymbolen und Weissen nieder. Unzählige Scharen hatten bis 8 Uhr vor dem noch verschlossenen Tannenbergdenkmal. Um 8 Uhr zog die Ehrenwache auf: zwei Pöken vor dem Friedhofsturm, zwei Pöken in der Gruft und zwei Pöken vor dem Alpenportal. Generalleutnant von Brauchisch, der Wehrreformkommandeur des Wehrkreises I, erschien pünktlich um 11 Uhr und legte einen Kranz des Führers, des Reichswehrministers Generaloberst von Lomberg und der deutschen Wehrmacht nieder. Aus allen Teilen Ostpreußens erschienen im Laufe des Dienstvormittags Abordnungen, die Kränze aus den einzelnen Städten, aus Verbänden usw. überbrachten. Um 12 Uhr trat Landesheptmann Sian ein, der im Namen des Oberpräsidenten Koch einen Kranz niederlegte, dessen Schleife den Aufdruck trug: „Dem Reiter der Heimat namens der dankbaren Provinz Ostpreußen“. Oberbürgermeister Dr. Will legte einen Lorbeerkranz nieder, dessen Schleife die Farben der Stadt Königsberg und die Inschrift: „Unserem unvergesslichen Ehrenbürger die Stadt Königsberg“ trug. Im Auftrage des preußischen Ministerpräsidenten legte Dr. Beitzke einen Kranz nieder, der die Aufschrift trug: „Das dankbare Land Preußen, der Ministerpräsident.“

Vizeadmiral J. D. Oldkop 90 Jahre.

Der älteste Zeuge des Werdens der deutschen Marine.

Berlin, 2. Okt. Am 3. Oktober d. J. feiert in Hannover der Vizeadmiral J. D. Oldkop, wohl der älteste lebende Zeuge des Werdens der deutschen Marine, seinen 90. Geburtstag. Admiral Oldkop ist am 1. Mai 1845 als Offiziersanwärter in die Königlich Preussische Marine eingetreten. Im Jahre 1899 wurde er auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt, nachdem er in den letzten vier Jahren seiner Dienstzeit die Stellung des Inspektors des Bildungswesens der Marine innehatte.

Die Mitgliedsperre bei der Partei bleibt bestehen.

Eine Verfügung des Reichswehrministers.

München, 2. Okt. Reichswehrminister Schwarz hat folgende die Mitgliedsperre betreffende Verfügung erlassen: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß meine Verfügungen 30/33 vom 29. 9. 1933, sowie 54/33 vom 1. 10. 1933, bzw. Folge 60 vom 30. 11. 1933 nach wie vor zu Recht bestehen.

Bis zur Aufhebung dieser Verfügungen sind Aufnahmeversuche, sowie Gesuche um Wiederaufnahme abzulehnen. Die Parteimitgliedschaften werden angeordnet, die bei ihnen einlaufenden Aufnahmeversuche, bzw. Wiederaufnahmegesuche von sich aus abzulehnen zu befehlen.

Aktion gegen die Deutschen an der Wolga.

Wegen angeblicher Sabotierung der Getreidelieferungen.

Moskau, 1. Okt. Amlich wird mitgeteilt, daß die Kommission der Partei bei verschiedenen Organisationen der Partei und des Staates im Saratowgebiet und auch zum Teil in der Wolgadenischen Republik Kontrollen durchgeföhrt und dabei festgestellt hat, daß die Parteiorganisationen die Anweisungen der Partei nicht stets befolgt haben. Sie haben die Anweisungen für die Getreidelieferung sabotiert und dadurch die Staatsinteressen gefährdet. Auf Veranlassung höchster Partei- und Regierungskreise wird eine Säuberungssaktion in der Wolgadenischen Republik und teilweise auch im Saratowgebiet durchgeföhrt.

Der Jäger und das Pferd.

Von Ernst Wieschert.

Ernst Wieschert, der erste Träger des Volksprieses der Raabestiftung, läßt hören im Vortrag „Der Jäger und das Pferd“ von Ernst Wieschert, seinen neuen Roman „Die Wälerin“ erscheinen. Mit einer erstaunlich tiefen dichterischen Sprache, die in ihrer unerhörten Musikalität und plastischen Kraft alles, auch das heimliche und Verborgene in durchsichtiger Klarheit zu heben vermag, gestaltet er das Schicksal zweier Menschen, die einander wachen und reifen. So jedes seinen eigenen Weg wieder gefunden hat.

Der Jäger steht auf und geht langsam den Grenzgraden entlang. Die schweren Holme drängen sich herunter, und er hebt sie mit der Hand empor, wenn er vorübergeht. Hinter dem Feld kommt der Holzgarten, und da stehen die beiden Pferde mit den Hähnen. Der Jäger legt die Arme auf den Drahtzaun, an einem verschlungenen Heckenrosenbusch, und sieht ihnen zu. Jonas ist nicht zu sehen, und so kann er ruhig dastehen. Es sind dieselben Pferde, die vor dem Flug gegangen sind, aber damals hatte er sie wohl kaum gesehen. Damals war der alte Mann noch da, der sich auf der Mitte des Feldes immer umgedreht hat, ob der tote auch noch da sei. Der tote ist immer noch da, aber der alte Mann ist nun fort, und seine Pferde werden auch ohne ihn.

Ganz leise beginnt der Jäger zu pfeifen, so wie er als Kind getan hat, wenn die Pferde aus der Koppel geholt werden mußten. Und so wie früher haben die Pferde die Pfeife. Die Leute stehen bei ihrem Gehen, aber das andere Tier kommt langsam an den Zaun und hebt die warmen Hähnen an die Hand des Jägers. Ganz still muß man die Hand halten, und erst ganz langsam darf man anfangen, die eine Hand auf dem Hals des Tieres zu bewegen, immer auf und ab, daß die Fingerpfeifen die Haare aufrichten und wieder glätten.

Sehr schön ist solch ein Tier, wenn man in seine Augen blickt und sein eigenes Bild wiedererkennt. Ein feuchter, sanfter Spiegel, in dem keine Trübung ist, sondern die große Stille eines fremden Bluts. Das Gesicht der Wälerin, das herabstrahlt aus der seltenen Haut, und sanfter Glanz des Haares, der nach im Dunkeln leuchtet.

Und wenn nichts Duffen an dem Menschen ist, der sich über einen Zaun legt, dann legt das Pferd seinen Hals über die Schulter des Menschen und hält ganz still unter der fremden Haut, die nun auf und ab fährt. Stalt und warm ist der Geruch der Haut, und mitunter läuft ein Jittern über den ganzen schweren Leib, wenn die Wälerin sich niederlassen, um zu trinken. Es läuft wie ein Windhauch über

Habsburger im Exil.

Rachmalo Palma de Mallorca.

Von Dr. Wolfram Weidhsmidt.

Von Waldemara geht die Fahrt weiter zwischen Kojen, Matrosen, Opuntien, Agaven, frühgehoenen Johannisbrotbäumen und immergrünen Eichen. An einer Biegung der Straße müssen wir aussteigen und auf feinstem Sand abwärts klettern. Nach ein paar Minuten stehen wir auf einer Plattform und überblicken die Westküste der Insel Mallorca. Stelle felsigen, von ewig grünem Grün überhöht. In schwindelnder Tiefe das blaue Meer, umgeben von einem weichen, schmalen Spiegelspiegel. Man hört in der Stille des toten Mittags das kühnende Geräusch der Brandung. Ein phantastischer, durchlöcherter Felsenrücken, der an Capri denken läßt, schließt sich ins Wasser vor. Im ultramarinen Abgrund verlieren ein mikroskopisch winziges Boot.

Wir sind im Reiche des überreichlichen Erbsengolds Ludwig Salvator, der sich hier im Exil das Schloß Miramar erbaute, nachdem sein Vater, der Großherzog Ludwig von Lotharingen, sein Land verloren hatte. Er errichtete sein Tausendjahr in den Trümmern eines alten Klosters, von dem eine Kapelle und ein gotischer Bogenbogen noch heute stehen. Fremde nahm die Goldparade völlig kostenlos für drei Tage auf. Ludwig Salvator selbst aber zog sich in sein feinstes Haus Elacio zurück, wo er in weltentrückter Einsamkeit seine Bücher schrieb, die er selbst illustrierte. So das vielstellige Meer über die beleuchteten Inseln. Dieser Sonnenberg, der die Wälerin liebte, liebt aber natürlich sich möglichst weit vom Meere hielt, war ein Lebensgefährt. Den größten Teil des Jahres verbrachte er auf seinem Gefährt „Mire“, das eine hundert aus allen Ländern zusammengekauften Beisehung an Bord hatte. Natürlich fehlten auch seine Frauen nicht. Man rief sie nur mit den Vornamen: Eugenie, die Oberreichlerin, Jeanette, die Französin, Antoinette, die Spanierin, Anna aus Mallorca und die „weiße Frau“ aus Griechenland. So mitschen sich in die Tragödie vom Untergang des Hauses Habsburg Glanzlichter aus einer Wiener Dorette.

Während es Ludwig Salvator gelang, aus seinem Leben ein Kunstwerk zu formen, geriet sein jüngerer Bruder Johann Salvator, der Dämon, in einen unglücklichen Faden. Er war eine Monstratur von Mitleid und Künstler. Er schrieb eine fahrlässige Abhandlung über das überreichliche Künstlerleben und gleichzeitig ein Ballett „Die Wälerin“. Nach dem Sturz des kühnenden von Battenberg mitschte er sich in die Politik, glaubte wohl selbst auf den bulgarischen Thron berufen zu sein, erragte allerdings Mißfallen und wurde seines Thrones als Generalfeldmar-

des 19. Jahrhunderts sind dazu noch durch die Tätigkeit der Bistumsgerichte weitere 30 Millionen Wästel hinzugekommen. Diese Zahlen sprechen eine eindrucksvolle Sprache.

Schärfere Bewährungs- und Verurteilungen. Im Hinblick auf Klagen, daß bei großen Verurteilungen in zahlreichen Fällen zu milde Strafen verhängt wurden, hat der Reichsjustizminister die Strafverfolgungsbehörden angewiesen, daß bei Verurteilungen und sonstigen Verurteilungen gegen das Weingesetz ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden oder gegebenenfalls auf eine nachdrückliche Verurteilung hinwirken. In geeigneten Fällen werde die Staatsanwaltschaft zu erwägen haben, ob gegen die Täter die Unterlegung der weiteren Ausübung des Gewerbes zu beantragen sei. Der Minister weist im übrigen darauf hin, daß bei solchen Strafverfahren der Ausschlag der Öffentlichkeit zulässig ist, wenn eine öffentliche Verhandlung andere Vorteile könne, die auf solche Weise erworbenen Kenntnisse zur Verurteilung zu vermerken.

Warnung vor einem Schwindler. Am 20. 9. gegen 10 Uhr, erschien ein junger Mann von etwa 25 Jahren in einer Wohnung, in der Weibschloß. Dem in der Wohnung anwesenden älteren Mann gab er sich als von der Weibschloß kommend aus. Er hatte ein Paket in der Hand, das er an eine im selben Hause wohnhafte Frau angeblich abgeben sollte, die jedoch nach seiner Angabe, nicht anwesend war. Aus diesem Grunde kam er zu dem alten Mann und erklärte, die in Frage kommende Frau sei nicht anwesend, er habe ihm aber gesagt, wenn sie nicht da sei, solle er die Gegenstände bei ihm abgeben. Er schrieb noch einen Zettel, auf welchem er bestätigte, daß er die Sachen an den Geschäftsführer abgegeben und die geforderten 20 RM erhalten habe. Den Zettel hat er mit einer unleserlichen Unterschrift versehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Frau Schmidt heißen soll. Besondere des Täters: Etwa 1,65 Meter groß, kleiner Schnurrbart, länglich schwarzes Haar, dunkelblauer Anzug. Eine weitere Beschreibung konnte nicht abgegeben werden. Nach dem gesprochenen Dialekt schien der Täter ein Ausländer zu sein, etwa ein Slovake oder ein Österreicher. Wer kann über den Täter Angaben machen und wo ist dieser noch weiter aufgetreten? Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden auf Nummer 49 der Kriminalpolizei, hier, Friedrichstraße 25, entgegengenommen.

Bräuer für Betrunkene. Die Stadträte in verschiedenen Städten, u. a. in Dresden und Barmen, haben in letzter Zeit Maßnahmen gegen randallierende Betrunkenen beschlossen. Diekm Vorhaben schließt sich auch jetzt der Stadtrat zu Jitzu an. Eine Ratitz im Amtsblatt besagt darüber: Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß sich Polizeibeamte während der Ausübung ihres Dienstes mit betrunkenen Personen befassen mußten, die in ihrem Zustande eine nicht unerhebliche Gefahr für die öffentliche Sicherheit bilden, jedoch für eine Verurteilung in Polizeigewaltmaßnahmen genommen werden müssen. Ein solches unzumutbares und polizeibehärdendes Verhalten ist mit den Ideen des Dritten Reiches nicht vereinbar. Der Stadtrat — Polizeiamt — wird deshalb künftighin die Namen aller auf öffentlichen Straßen wegen Trunkenheit polizeilich festgenommenen Personen unanachlässig in den örtlichen Tageszeitungen aufzählen lassen.

Jungen geküßt. Am 15. 9. 34, gegen 19 Uhr, wurde in der Kitzstraße in Höhe des Hauses Nr. 80 eine Frau, die den Handmann überfallen wollte, von einem Radfahrer überfahren und erheblich verletzt. Der Radfahrer konnte unbekannt entkommen. Personen, die nähere Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Verkehrs Polizei, Gersdorffstraße 4, Zimmer 20, zu melden. Angaben werden vertraulich behandelt. Es liegt im Interesse des Radfahrers, sich freiwillig zu melden.

Altes Alter. Am 3. Oktober begeht Frau Elisabeth Götzert, Oranienstraße 6, ihren 72. Geburtstag.

Teurer Mieter. Frau M. Maus wohnt seit dem 1. Oktober 1909 bis heute, also 25 Jahre ununterbrochen im Hause Jahnstraße 2, und betreibt dort ein Kolonialwaren-, Döhl- und Gemüsegeschäft.

Wiesbaden-Viebrich.

Der preussische Staat kauft das Viebricher Schloß.

Das im Besitz des großherzoglichen Hauses in Luxemburg befindliche Viebricher Schloß ist durch Kauf an den preussischen Staat übergegangen. Auch das Großherzogin von Luxemburg geborene Weiburger Schloß ist jetzt preussisches Eigentum.

Zum drittenmal in diesem Jahre versammelte sich am Samstagabend die gesamte Belegschaft der Firma Dyckerhoff & Widmann, AG, Amöneburg, zu einem Kameradschaftsabend. In einer vorangegangenen Betriebsversammlung erläuterte Herr Dr. Walter Dackhoff die erste Betriebsversammlung. Sie führt den Begriff einer Stammsammlung ein, in die hiermit aufgenommen werden, der nach beendeter Probezeit erwiesen hat, daß er in die Arbeitsgemeinschaft hineinpaßt. Aus den Sonderbestimmungen sind hervorzuheben, die gekaufte Rindungsfrist, Urlaubsgeld, Bezahlung der Feiertage, sowie Bezahlung von Verbesserungsvorschlägen. Anschließend wurde eine Anzahl Beförderungen vorgenommen. Zwei Vorgesetzte konnten nach 40jähriger Zugehörigkeit gekürt werden zum Ruhestand treten. Nach der Versammlung fand in der Kantine ein gemeinschaftliches Abendessen bei Frau Ratt. Hg. Helfer war in Vertretung des Kreisleiters erschienen, und übertrug die Grüße des Kreises, ferner waren anwesend der Ortsgruppenleiter der DAV, sowie der Leiter der NSDAP. Die Stimmung war wie immer eine fröhliche. Die Werkskapelle und der Gesangverein „Harmonie“ trugen zur Verschönerung des Abends bei.

Der Nassauische Verein für Naturkunde beschäftigt die Chemischen Werke normals H. U. Albert. Die Führung unter Dr. Frois währte 3 Stunden. In den Schaulokalen der Buchhandlung Schöner, Rathausstraße, fand zur Zeit die von der Naturgesellschaft Wiesbaden-Viebrich errungenen Preise, Ehrenpreise und Plaketten ausgestellt. Bilder aus der Geschichte des Vereins, Schiffspläne aus der Kanzlei des Führers und des verstorbenen Reichspräsidenten verschönern die Ausstellung.

Wiesbaden-Erbenheim.

Fertigstellung der Erbenheimer Milchkentrale.

Die unter Leitung von Landwirt Heinrich Stemmle stehende Milchkentralenoffenheit hat ihre neue Milchkentrale sowie fertiggestellt, daß sie in der nächsten Woche in Betrieb genommen werden kann. Schon die früheren Summe des Bauwerks lassen einen Rückschluß auf seine Bedeutung zu. In der Zentrale in langer Front müssen Rinder und Kühe eintrifft bis drei Ställe, die den Betrieb dienen. Das Unterholz ist der Verarbeitung der Milch vorbehalten. Im Erdgeschoss wird sich die Bearbeitung der Milch als, der erste Stoll ent-

Winte für den Grundstücks- und Hypothekemarkt.

Wieder Hypothekengeld nach dem Oktobertermin?

In den letzten Wochen ist das ohnehin knappe Angebot an Hypothekengeld noch mehr zusammengestürzt, da die wenigen freigebliebenen Stellen, namentlich der Versicherungsgesellschaften, teilweise zu vorübergehender Sperrung der Ausleihungen genötigt waren. Man erwartet jedoch, daß der Oktobertermin eine gewisse Verflüssigung des Kapitalmarktes und damit auch eine Steigerung des Angebotes an Hypothekengeldern bringen wird. Allerdings bleiben die Hypothekendarlehen und öffentlichen rechtlichen Pfandbriefinstitute nach wie vor von der aktiven Teilnahme am Hypothekenausleihungsgeheim ausgeschlossen. Wenn auch die letzte Bewegung am Wandbörsemarkt eine nicht unangelegene Erhöhung der Nachfrage nach diesen Werten erkennen läßt, so reicht doch die inzwischen eingetretene Kurssteigerung der Wandbörse nicht hin, um Ausleihungen auf eine aktive Marktpolitik bei den Wandbörseinstituten zu eröffnen. Vielleicht werden aber die Sparkassen bei weiterer günstiger Entwicklung ihrer Einlagen wieder etwas mehr als in den letzten Monaten am Ausleihungsgeheim teilnehmen können. Hier und da wird auch wohl wieder dem Markte Privatgeld, namentlich aus Stiftungen und Wandelbörse, zur Verfügung gestellt werden, so daß man angesichts der nur schwachen Nachfrage nach Hypothekengeld für die nächste Zeit voraussichtlich mit einer etwas ausreichenden Marktzufuhr rechnen darf.

Kein Vollstreckungsschutz bei Zwangsverwaltung!

Während nach der Verordnung vom 26. Mai 1933 die Zwangsversteigerung von Grundstücken unter einer Anzahl von Schutzvorschriften zugunsten des Schuldners steht, ist die Einleitung der Zwangsverwaltung jedem dinglichen und persönlichen Gläubiger eines Grundstückseigentümers auf Grund eines vollstreckbaren Titels jederzeit möglich. Die Zwangsverwaltung wird von einem gerichtl. bestellten Verwalter ausgeübt, der verpflichtet ist, die Überschüsse des Grundstücks gemäß § 10 Zwangsversteigerungsgesetz in der Rangreihenfolge der Rechte an die Berechtigten zu ver-

teilen. Wichtig ist, daß die Ansprüche der Hypothekengläubiger zunächst nur hinsichtlich der während der Zwangsverwaltung laufenden Hypothekenzinsen vom Zwangsverwalter befreit werden; nur wenn darüber hinaus ein Überschlag bleibt, was in der Praxis kaum jemals der Fall sein dürfte, würde eine Zahlung auf der der Zwangsverwaltung aufgetragene Zinsrückstände oder auf das fällig gemessene Kapital des Grundstückseigentümers erfolgen können. Infolge der für Zwangsversteigerungen geltenden Schutzbestimmungen werden gegenwärtig die Zwangsverwaltungen, die ursprünglich nur als vorübergehende und vorbereitende Zwangsmaßnahmen gedacht waren, weit länger aufrechterhalten als früher. Für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage des Hausbesitzers ist es daher nicht nur von Wichtigkeit, zu wissen, wieviel Zwangsversteigerungen durchgeführt worden sind, sondern ebensowohl, wieviel Zwangsverwaltungen angeordnet sind und noch aufrechterhalten werden.

Nichtbrauch als zulässige Sicherung des Hypothekendarlehens.

Dem Hypothekengläubiger fallen gesetzlich zwar außer dem Grundstück auch die Miet- und Pachtzinsen des Grundstücks (§ 1123 BGB.). Aber er kann die Forderung regelmäßig erst durch Zwangsmaßnahmen verwirklicht werden lassen. So lange die Beschlagnahme des Grundstücks durch Einleitung der Zwangsverwaltung oder der Zwangsversteigerung noch nicht erfolgt ist, kann der Eigentümer also die Mieten einziehen. Zur wirksamen Sicherung seines Anspruchs läßt sich daher der Hypothekengläubiger mitunter einen Nießbrauch an dem Grundstück bestellen. Dadurch tritt er während der Dauer des Nießbrauchs an die Stelle des Eigentümers und ist besonders auch zur Einleitung der Zwangsverwaltung und Zwangsversteigerung berechtigt, die er auf seine Zinsansprüche einbringt, während er der Überschlag an den Eigentümer herauszugeben hat. Die Nießbrauchbestellung hindert allerdings nicht die Forderung der Mieten durch im Range vorangehende Hypothekengläubiger; der Nießbraucher wird daher zurecht auf die Forderung der Mieten, die die Hypothekengläubigen, soweit sie seinem Recht vorangehen, aus den eingehenden Miet- oder Pachtzinsen beglichen werden.

Die erste Kulturveranstaltung im Betrieb.

Alfred Roienberg kommt zu rhein-mainischen Industrie-erbetern.

— Frankfurt a. M., 2. Okt. Alfred Roienberg hat in seiner großen Rede im Berliner Sportplatz am 26. September bereits angekündigt, daß er noch im Oktober in einem großen Werk die erste Kulturveranstaltung durchführen werde. Es ist inzwischen festgelegt worden, daß dies am 15. Oktober vor der Belegschaft der Daimler-Benz in Rüsselsheim erfolgen wird. Schon heute liegt fest, daß bei der regen Anteilnahme der großen Belegschaft ein einzelner Raum nicht ausreichen wird. Die Rundung wird daher mit allen technischen Hilfsmitteln versehen, damit alle der neuen Kulturgenuss mitzubringen Arbeiter dieses großen Betriebes erfüllt werden. Das Rhein-Mainische Vorkurs-Sprechere der Deutschen Arbeitswelt wird die in ihrer Art erste deutsche Kulturveranstaltung durchführen. Das Kultur- und Erziehungsbüro dieses künftigen Werkes hat erst kürzlich in einer Ausstellung ständiger Freizeitarbeiten in Frankfurt a. M. allgemeines Aufsehen erregt. Die Belegschaft findet nun in der Folge Alfred Roienbergs eine freudig begrüßte Anerkennung.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Aufgedeckte Devisenfälschung.

— Frankfurt a. M., 3. Okt. (Wg. Drahtmeldung.) Ein bekannter Großhändler aus der Frankfurter Umgebung hatte in der Schweiz einen großen Vollen Aktien unter anderem Namen veräußert. Die Schweizer Franken, die er dafür erhielt, ließ er in französisches Geld umwechseln und das Geld dann über Frankreich und Belgien nach Holland überweisen. Es handelt sich um eine Summe von etwa 1.000.000 Franken. Die Schweiz kam zur Kenntnis der Fälschung. Bei einer Untersuchung fand man unter dem Dachdecker einen Koffer, der alle Schweizerische des Devisenhandels enthielt.

Internationale Kochkunstausstellung in Frankfurt.

— Frankfurt a. M., 2. Okt. Am kommenden Samstag wird in Frankfurt die 6. Internationale Kochkunst-Ausstellung (IKA) auf dem Festlandgelände eröffnet. Die „Kochkunst“ wird ihre Vorgängerin aus früheren Jahren in jeder Beziehung um ein beträchtliches übertreffen. Früher wurde die Ausstellung allein getragen von der Berufsgruppe der Köche; heute gibt ihr die Bevölkerung durch die DAV, erhöhte Bedeutung für alle schaffenden Köchinnen. Aus qualitativ wird die diesjährige IKA, weitere Verbesserungen aufweisen. Die DAV, gibt durch die Veranstaltung der diesjährigen Kochkunst-Ausstellung gleichzeitig ihrem Willen Ausdruck, ihre Angehörigen in ihrer Leistungsfähigkeit in jeder Beziehung zu fördern und fortzubilden. Die IKA wird in sämtlichen Räumen des Festlandgeländes eine Gesamtfläche von 10.000 qm belegen. Die Schau gliedert sich in zwei Abteilungen. In der einen, „Lebende Kochkunst“, werden Meisterkochen aus aller Herren Länder ihre Speisen bereiten. Neben zweiten Tag werden die beteiligten Kochkünstler ein neues Rezept aus ihrem Spezialgebiet zurichten. Für die deutschen Gäste an der Schau ist außerdem ein Wettbewerb ausgeschrieben. Die Siegerpreise sind der Siegergemeinschaft ein goldenes Kochbuch, die goldene „Marmite“, die augenblicklich im Besitz der Gaumenschau Berlin ist. In der Abteilung „Stehende Kochkunst“ werden in erster Linie die vornehmen Industriellen die modernsten technischen Hilfsmittel des Kochs zur Ausstellung bringen.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 2. Okt. Der Belegschaft der deutschen Polizei, General der Landespolizei Dalwege, traf Dienstagnachmittag in Frankfurt a. M. ein und nahm im „Frankfurter Hof“ Wohnung. An seiner Begleitung befinden sich der Chef des Stabes, Oberst a. Oden, und der Adjutant Hauptmann Schilling. General Dalwege kehrt nach seinem Eintreffen die Front der Grenzschutzpolizei auf dem Hof der GutsMuths-Allee ab und befristete sämtliche Unterführer. — Wie die hiesige Presse mitteilt, werden zur Zeit eine Reihe von evangelischen Konfirmationslagern durchgeführt. Gemäß Abkommen mit der Reichsjugendführung sind diese Lager Veranstaltungen des neuereordneten Evangelischen Jugendwerks. — Der Schiller-

Schwerer Unglücksfall im Rheingau.

!Dortsch 1. Nig., 2. Okt. Ein sich auf der Rückfahrt nach Wiesbaden befindlicher Motorradfahrer rannte oben auf der Hattenheimer Landstraße einen hiesigen Einwohner auf der linken Straßenseite an und keuerte in vollem Tempo in den Straßengraben, wobei die Fahrgastin in großem Bogen auf einen Ader geschleudert wurde und mit einem Schädelbruch schwer verletzt liegen blieb. Die Frau wurde in das Eltville Krankenhaus eingeliefert. Der Motorradfahrer wurde nur leicht verletzt, ebenso trug der angefahrte Mann aus Dörsch nur eine Wunde am linken Arm davon.

treter des Polizeipräsidenten, Reg.-Rat Dr. Herdt, ist mit sofortiger Wirkung zum kommissarischen Kommandeur des Kreises Dillenburg in Dillenburg ernannt worden.

Von einem Weisfisch erschlagen.

— **Oppersheim, 2. Okt.** Ein schwer beladener Wagen mit Traubenweisfisch, auf dem das fünfjährige Töchterchen des Bürgermeisters Hübner aus Rengheim lag, sollte an eine andere Stelle der Gemütsung gefahren werden. An einer abfälligen Stelle kam der Wagen ins Rollen. Zusammen mit zwei Weisfischbüchsen stürzte das Kind vom Wagen. Es fiel dabei so unglücklich, daß es unter einen der Weisfische zu liegen kam. An seinen schweren Verletzungen ist es bald darauf gestorben.

Im Gärtler erstickt.

— **Oppersheim, 2. Okt.** Die gefährlichen Gärte des neuen Weins forderten ein Menschenleben. Der etwa 70 Jahre alte Gärtnermeister Wilhelm Rein war ebenfalls in den Keller gegangen, um Wein zu holen. Als er nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, suchten seine Angehörigen nach ihm. Im Gärtler wurde er tot aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß der alte Mann, als er den Keller betrat, infolge der starken Gärte sofort zusammenbrach und den Erstickungstod erlitt, bevor Hilfe zur Stelle war.

Großfeuer durch Blühplag. — Drei Anwesen abgebrannt.

— **M. Hauen (Gunsrad), 2. Okt.** Ein großes Schadenfeuer hatte ein Blühplag zur Folge, der während eines schweren Gewitters in Witzweiler in der Scheune des Gastwirts Meißner ausbrach. Der Brand breitete sich mit großer Schnelligkeit aus und hatte in kurzer Zeit drei Anwesen in ein Flammenmeer verwandelt. Trotz großer Bemühungen war es unmöglich, etwas zu retten. Die drei Häuser, die Scheune und ein Stall des Gastwirts Meißner wurden ein Raub der Flammen. Auch sämtliche Mobiliar und ein großer Teil der Ernte wurden vernichtet. Infolge Wassermangels waren die Löscharbeiten erschwert und nur mit Mühe und Not konnte das Vieh gerettet werden.

Motorrad gegen Motorrad.

— **Hasenburger, 2. Okt.** An der Straßenkreuzung am Hotel „Westend“ prallten zwei Motorräder in voller Fahrt aufeinander. Beide Fahrer, August Fischer aus Hohenbach und Paul Schneider aus Mittelbühl, stürzten und trugen schwere Verletzungen davon. Die Verunglückten wurden ins Krankenhaus geführt, wo Fischer inzwischen gestorben ist.

— **Kesshof, 1. u. 3. Okt.** Bürgermeister Wilhelm Heppert feierte am vergangenen Sonntag seinen 72. Geburtstag. Die Handarbeitslehrerin, Frau Philipp Leuch, Wwe., Wina, geb. Jipp, feiert heute ihren 72. Geburtstag.

— **Wedenbach, 2. Okt.** Die Wilschlaggenoffenschaft Wedenbach hielt ihre ordentliche Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1933 ab. Der Vorsitzende der Abgeschiedenen, Landwirt Philipp Koll, eröffnete die Versammlung, begrüßte den anwesenden Kreisbauernführer Hübner-Wiesbaden und gab die Tagesordnung bekannt. Hübner-Wiesbaden verlas die Bilanz, die mit einem Reingewinn der Gesellschaft abschloß. Dem und dem Vorstand wurde Entlohnung erteilt. Die abgangsgemäß ausgeschiedenen Vorstände, zum Ausschussmitglieder August Meißner und Philipp Koll wurden wiedergewählt. Über allgemeine, die Landwirte interessierende Fragen sprach Kreisbauernführer Hübner-Wiesbaden. — Anschließend an die Versammlung fand eine Verammlung der K.S. Volkswohlfahrt statt. Der Kreisvorsitzende für die K.S. Volkswohlfahrt im Kreis Wiesbaden, H. Schulz-Niebornhausen, sprach in längerer Ausführungen über die Entwicklung der K.S. Volkswohlfahrt und über Zweck und Ziele der K.S. Volkswohlfahrt. Jeder Volkswohlfahrer, der irgendwo in der Lage sei, die Ziele der K.S. Volkswohlfahrt tatkräftig zu unterstützen, solle umgehend seinen Beitritt erklären, um so die Not unserer darbenenden Volksgenossen lindern zu helfen. Im Laufe der Woche soll hier eine Werbestunde von Haus zu Haus durchgeführt werden. — Durch die im Laufe des Sommers mehrmals und nicht zuletzt durch das am Montagmorgen niedergeschlagene Gewitter litten die Feldwege in der „Lungewald“ und am „Kloppeneimer Wald“ sehr. Tiefe Gruben und Mulden ließen sich die Wege, die kaum mehr zu betreten sind. Die Landwirte würden es begrüßen, wenn hier umgehend, vielleicht noch vor dem Einbringen der Runkelrüben, Abhilfe geschaffen würde. — Auf dem General-Mitglieder-Ausschuß-Ausschuß und Schulungsabend sprach nach einleitenden Worten des Gruppenleiters Koll Schulungsbeauftragter W. Deul-Nordenstahl über Zweck und Sinn der Schulung, sowie über Außenpolitik und sonstige aktuelle Tagesfragen.

— **Nordenstahl, 3. Okt.** Der gestrige Generalmitgliederversammlung und Schulungsabend in der „Krone“ war sehr gut besucht. Es sprach Schulungsbeauftragter Deul über Rassenfrage und Außenpolitik. Nach Erledigung verschiedener Parteiangelegenheiten fand der Abend mit der Vereidigung einiger Parteigenossen feinem Abschluß.

— **Wedenbach, 2. Okt.** 84 Jahre alt wird am 3. Oktober die frühere Inhaberin des bekannten Gasthauses „Zum Deutschen Haus“, Frau Katharine Margarete Stam, Wwe., geb. Wint. Die Altersjubiläum ist die zweitälteste Frau und die viertälteste Einwohnerin der Gemeinde und erreicht sich noch einer guten Gesundheit. — An der Wilschlaggen-Strasse sind zur Zeit die Bauarbeiten an einem neuen Wohnhaus im Gange. Es ist dies das dritte Gebäude, welches in diesem Jahre im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes in der hiesigen Gemeinde errichtet wurde. — Eine junge, verheiratete Frau von hier kam dieser Tage beim Ausladen von Kartoffeln in die Gasse. Sie fiel vom Wagen herunter und erlitt einen Armbruch.

— **Bad Soden, 2. Okt.** An der Zeit vom 6. bis 8. Okt. d. J. findet im Kurhaus zu Bad Soden a. T. die 1. Kreis-

abstimmung des Kreisobst- und Gartenbauvereins des Kreis-Landmanns-Kreises statt.

— **Waldmühl, 2. Okt.** Ein junger Landwirt von hier, der sich auf die Aderwirtschaft legen wollte, stürzte und wurde von der Waise überfahren. Er erlitt dabei schwere Verletzungen.

— **Waldmühl, 2. Okt.** In die hiesige Klinik wurden zwei Waldmühl-Motorradfahrer, die in der vergangenen Nacht gegen einen Reitwagen der Hochspannung der Niederwalgern gerannt waren, mit schweren Verletzungen eingeliefert.

— **Wiedenstrop, 2. Okt.** Bei einer im Bezirk Bergshofen abgehaltenen Polizeijagd auf Wildschweine wurden aus einer starken Kiste sieben Schwarzwild geschossen und zwei angeschossen. Ein Stück davon wurde später zur Straße gebracht. Bekanntlich treten die Wildschweine in starken Rotten auf und ziehen insbesondere auf den Kartoffelfeldern erheblichen Schaden an.

— **Neustadt a. d. S., 2. Okt.** Mit Rücksicht auf die räumlich große Entfernung der Rheinpfalz von Barmen hat der Reichsarbeitsminister für die Rheinpfalz das Hauptmann a. D. Gustav Böhm in Neustadt an der Saar als Beauftragten des Reichsbüros der Arbeit für die Rheinpfalz bestimmt.



Bekanntmachungen.

Das Landestreffen der DAF.

Zu dem Landestreffen ist eine reisefähige Arbeit zu leisten, um die Massen der Teilnehmer aus allen Teilen des Landes auch ohne Schwierigkeiten zu und abmarschieren zu lassen. Es sind insgesamt 4 Hauptmarschwege zum A. u. M. a. S. p. l. a. g. am Gerspitzplatz an der Schillerstr. vorgezeichnet.

1. Anmarschweg:

Von der Hindenburgallee (Sportplatz-Gasse) in Richtung Wiedrich zur Grotte-Ringel-Strasse, Reissauer-Strasse, Waldstrasse, Schillerstrasse, Aufmarschplatz. Zu diesem Anmarschweg haben noch Teilnehmer, herkommend 1. von der Kollstrasse, 2. Rottstrasse, 3. Lungenstrasse, 4. Wiedrichstrasse über die untere Schillerstrasse.

2. Anmarschweg:

Von der Gartenfeldstrasse durch die Allee des Kaiser-Wilhelm- und Kaiser-Friedrich-Rings, Niebornhausenstrasse, Schillerstrasse zum Aufmarschplatz. Zu diesem Anmarschweg haben noch Teilnehmer, herkommend 1. von der Kollstrasse, 2. Rottstrasse, 3. Lungenstrasse, 4. Wiedrichstrasse über die untere Schillerstrasse.

3. Anmarschweg:

Von der unteren Rheinstraße durch die Allee, Ringstrasse, Rheinpauler-Strasse, Germania-Platz, Aufmarschplatz. Zu diesem Anmarschweg haben noch Teilnehmer, herkommend 1. von der Rottstrasse und Kollstrasse über den Schillerplatz und Bahnhofstrasse, 2. vom Lungenplatz, 3. von der Kollstrasse.

4. Anmarschweg:

Vom Friedhofshof in der Friedhofstrasse, Bockplatz, Bockstrasse, Grotte-Ringel-Strasse, Grotte-Ringel-Strasse, Bockstrasse, Germania-Platz, Aufmarschplatz. Zu diesem Anmarschweg haben noch Teilnehmer, herkommend 1. von der Kollstrasse, 2. Rottstrasse, 3. Lungenstrasse, 4. Wiedrichstrasse über den Sedanplatz, Bismarckring, Porst, Wiedrichstrasse, Schillerstrasse, Kollstrasse, 6. von der hinteren Wiedrichstrasse über Kollstrasse, Kollstrasse, Kollstrasse.

An die Wiesbadener Einwohner aber geht der Ruf: Schließt eure Häuser. Kein Fenster ohne Rahmen und Grimschmuck. Besonders die Anmarschstraßen müssen erkennen lassen, daß wir auch das Landestreffen der Stadt bereichern. Überall zeigt man mit den anderen Rahmen der Bewegung die Fahne der Deutschen Arbeitsfront, des Stützpunkts mit dem Halenkreuz im weißen Spiegel auf rotem Grunde.

Wie Samstagvormittag muß die ganze Stadt wie noch nie im Fleggen- und Grün- und Grün prangen.

Die Anmarschwege erfordern natürlich eine besondere Rücksichtnahme auf die Verkehrsregeln der Stadt. Es ist deshalb zu vermeiden, durch Straßen mit Omnibus- oder Straßenbahnlinien durchzuführen. Die gesamten Verkehrsregeln werden nur kurzgefaßt. Es ist vorzuziehen, daß dies reibungslos vor sich geht.

Über 100 Sonderzüge aus allen Teilen des Landes Hatten-Rassau werden in der Nacht vom Samstag auf Sonntag Aufmarschteilnehmer heranzubringen. Die Ankommenden werden sofort durch Laufpfeifer und NSD.-Amtswalter in 36 verschiedene Standquartiere geführt. Von diesen Standquartieren aus sehen sich die Aufmarschteilnehmer Punkt 9 Uhr in Bewegung und marschieren zum Landungsplatz.

Die reibungslose Abwicklung des Landestreffens wird unter Einfluß der Polizei, SA, SS, und des Arbeitsdienstes vor sich gehen. Derselbe werden von der SD, und den genannten Verbänden Ehrenabteilungen auf dem Aufmarschgelände gestellt.

Wichtige Aufnahmen während des Landestreffens.

Die Leitung des Landestreffens ist am Sonntag, den 7. Oktober, in der Zeit von 8 Uhr morgens bis nach Schluß der Rundgebung, etwa 13 Uhr, unter der Nummer 23613 auf dem Gerspitzplatz telefonisch zu erreichen.

Außerdem steht zu Ausfällen die Nummer der Kreisbetriebsstellenleitung, 2369, zur Verfügung.

Es wird gebeten, nur in ganz dringenden Fällen anzurufen, da andere Anrufe nicht beantwortet werden können. Weiterhin ist noch unter der Rubrik am dem Aufmarschplatz ein Rufnummernverzeichnis angebracht. Auch hier kann nur in ganz dringenden Fällen von einer Sprechgelegenheit Gebrauch gemacht werden.

Lehter Appell.

Zum Landestreffen werden zur Unterbringung der schon am Samstag, den 6. Oktober, an der Tagung der Unterwälder im Paulinenshöfchen teilnehmenden Volksgenossen noch Freiquartiere für die Nacht vom Samstag auf Sonntag benötigt.

Wiesbadener! Ist Gastfreundschaft. Zeigt das mit eure Verbundenheit mit den Kameraden von der Deutschen Arbeitsfront. Reiner der Teilnehmer, der schon am Samstag hier sein müssen, darf in einem Wohnquartier schlafen.

Die gesamte Einwohnerschaft Wiesbadens muß mithelfen, um dies zu ermöglichen. Anmeldung von Frei-quartieren bei allen NSD.-Ortsgruppen.

Aus der Wiesbadener HJ.

Abschieds-Appl von Bannführer Sauer.

Etwa ein Jahr ist es jetzt her, daß Bannführer Sauer die Führung des Bannes 80 Wiesbaden übernahm. Da er in der Eigenschaft als Bezirksgruppenleiter der DAF, in den Stab des Gebietes 13 berufen worden ist, war ein Wechsel in der Führung des Bannes 80 notwendig. Seine Nachfolger ist der bisherige Gruppenleiter der Gebietsführerschule I Niebornhausen, H. Schürpf. Er ist ein Mann, der die Führung des Bannes abgeben, so würde er doch als echter Nationalsozialist dorthin gehen, wohin ihn sein Führer befehlen würde. Er ermahnt sie dann noch besonders, den revolutionären Geist zu bewahren, der alles ablehnt und bekämpft, was nicht nationalsozialistisch ist, und der keine Kompromisse kennt. Mit der Aufforderung, in seinem Sinne weiterzuarbeiten und einem derartigen Sieg-Beitrag der Führer, Reichsjugendführer und auf das deutsche Vaterland schloß er seine Rede.

Dann sprach der neue Bannführer. Er dankte seinem Vorgänger für seine Worte und betonte, daß er stolz sei, ein solches Erbe zu übernehmen und versprach ihm, dieses Erbe so zu halten, wie jener es getan habe. So wie heute Bannführer Sauer auf einen höheren Posten berufen wurde, so hole man vielleicht schon morgen einen anderen Volksgenossen aus den Reihen der HJ, um ihn auf einen verantwortungsvollen Platz zu stellen. Darum gelte es schon jetzt in der HJ der Jugend zu dienen, damit später die deutsche Jugend, wie es der Führer selbst gesagt hat, bereit ist, die Führung des Staates zu übernehmen. Vor allem sei es Pflicht der alten Kämpfer, sich jetzt nicht abseits zu stellen, sondern als Vorbild für die anderen ihr Bestes zu leisten. Wer in der HJ nicht als Kamerad und Kämpfer bemüht, solle ausgemerzt werden, damit nur die Besten einmal die Träger der Partei, SA, und SS werden. Denn alles gelte Deutschland.

Unter den Klängen des Reichsliedes schritt Bannführer Sauer in Begleitung seines Adjutanten und seines Nachfolgers die Front ab und drückte jedem seiner Führer noch einmal die Hand. Dann erteilte das Kommando zum Abmarsch.

Es folgte ein Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt, der mit einem Vorbeimarsch an den beiden Bannführern vor der Landesbibliothek endete.

Eine Rüstwoche im Gau Hessen-Rassau der NSG „Arzt durch Freude“.

Die NSG „Arzt durch Freude“ Gau Hessen-Rassau, teilt mit: Vom 4. bis 13. Oktober findet in der Jugendherberge Wetzlar eine Rüstwoche statt, die vom Reichsamt Volkskunst und Heimat in eine „Rüstwoche durch Freude“ veranstaltet wird. Was ist eine „Rüstwoche“? Eine Rüstwoche ist eine Schulungswoche in einem Lager, in dem etwa 40-50 Volksgenossen aus den verschiedensten Bezirken mit den Aufgaben der praktischen Volkswirtschaft vertraut gemacht werden. Die Neugestaltung unserer Volkswirtschaft aus der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft heraus ist das Ziel, das für die Ausgestaltung der Rüstwoche maßgebend ist. Alles Volkstum und Brauchtum werden hier nicht noch einmal künstlich zur Veredlung erweckt, um dann dem Volke zur Schau gestellt zu werden, sondern sie werden auf der Rüstwoche zum Ausgangspunkt für die kulturellen Taten unserer Zeit in Volk, Spiel, Sport, Sprechchor, und vielen anderen Dingen. Es geht um die Erschließung des ganzen Volkstums und um die Gestaltung all seiner Lebensäußerungen. Es geht um die Arbeit und um den Feierabend, um den Wert und um den Heiligkeit und um die großen Feste des ganzen Volkes. Das ist der Sinn und die Notwendigkeit der Rüstwoche. Die Teilnehmer sollen das auf der Rüstwoche Erlebte ihren Kameraden in den Betrieben und im Heimatsort weiter vermitteln und mit ihnen Träger des deutschen Volkstums werden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptredaktion: Fritz Grottel.
Stellvertreter der Hauptredaktion: Karl Heinz Kuntz.
Beauftragter für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Grottel; für den politischen Zeitungsbezug: Karl Heinz Kuntz; für wirtschaftliche Belege und Verzeichnisse: Dr. Heinrich Reiter; für Statistisches, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempke; für Umfragen, Ortsnachrichten und den Sportteil: Fritz Grottel; für die Anzeigen und Inserate: Otto Kallen; sämtlich in Wiesbaden.
Vertriebsstellen: August 1934: 17984, Sonntagsausgabe: 18 950.
Druck und Verlag: des Wiesbadener Tagblatts.
Vertrieb: über den Vertriebsstellen, Wiesbaden, Gerspitzplatz 21, Tagblatt-Boxen.
Gemeinnützige:
Dr. phil. Walter Schillenberg und Verlagsbuchhandlung Reimer, P. 28.

Je heller desto besser!



Schöne die Augen durch bessere Beleuchtung!

Die OSRAM-Qualitäts-Lampe gibt viel Licht.

Verlangen Sie die lichtreiche OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen.

Wie ein Lauffeuer hat es sich in Wiesbaden verbreitet

und zwar ohne die geringste Reklame, daß der **Film-Palast** seit Samstag die **neueste deutsche Tonwiedergabe-Apparatur - die Europa-Junior der Klangfilm A.-G.** in Betrieb genommen hat.

Die Wiedergabe ist so hervorragend, daß jeder erstaunt ist! Jedes Wort ist ohne Mühe klar zu verstehen. — Jeder Ton der Musik kommt in der Höhe und auch in der Tiefe wahrheitsgetreu. Alle Nebengeräusche sind beseitigt. —

Es ist die vollendetste Apparatur, die bis jetzt herausgebracht wurde und der Erfolg!

Der Ufa-Tonfilm

„Die Csardasfürstin“

mit Martha Eggerth, H. Söhner, P. Kemp, Ida Wüst, P. Hörbiger wird zu einem vollendeten Genuß!!

Der außerordentliche große Besuch der letzten Tage veranlaßt uns, deshalb diesen Film heute Mittwoch u. morgen Donnerstag noch zu spielen!

Um den Andrang an der Abendkasse zu bewältigen, sind Karten im Vorverkauf zu haben.

Film-Palast

Niersteiner Weinstuben Eröffnung am Samstag

Ausschank von Originalabfüllungen der Niersteiner Winzergenossenschaft im Rheinhessenrömer ab 28 Pf. (inkl. Steuer)

CAPITOL

Nur noch Mittwoch u. Donnerstag!

Der fröhliche heitere Film:

„Bei der blonden Kathrein“

Lisl Karlstadt, Karl Valentin
in der arkadischen Szene: Theaterbesuch

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 4. Oktober 1934.

11 Uhr:

Früh-Konzert

in der Rochbrunnen-Tinthe, ausgeführt von dem hiesigen Kammerorchester.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schold.

1. Kaiser-Friedrich-Marsch von Friedemann.
2. Ouvertüre zu „Der schwarze Domino“ von Huber.
3. Du und ich, Gavotte von Gubik.
4. Dir allein, Walzer von Waldteufel.
5. Potpourri aus „Hänsel und Gretel“ von Lehár.
6. Cäcilien-Flügelkonzert von Brahms.

Aurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 4. Oktober 1934.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schold.

1. Rittmarsch-Marsch von Reubner.
2. Ouvertüre zu „Die blinde Elster“ von Kallini.
3. Ballettmusik Die Königin von Saba a. Coumou.
4. Immer oder nimmer, Walzer von Waldteufel.
5. Ouvertüre zu „Der Bettelstudent“ von Müller.
6. Potpourri aus „Reigen von Montmartre“ von Kallini.
7. Hindemith-Marsch von Komatz.

Kurz- und Dauerarten gültig.

Ouvertüren- und Ballettmusik.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

1. Ouvertüre zu Grillparzer's „Erdbe“ von d'Albert.
2. Ballettmusik aus der Oper „Märchen“ a. Vorkina.
3. Blumenwalzer aus dem Lustspiel-Ballett von W. Lisowski.
4. Ouvertüre zur Oper „Der Korlar“ a. H. Berlioz.
5. Ouvertüre zur Oper „Die Frau von Samarra“.
6. Ballettmusik aus der Oper „Carmen“ von Bizet.
7. Ouvertüre zur Oper „Der fliegende Holländer“ von W. Wagner.

Kurz- und Dauerarten gültig.

Demnächst

Der verlorene Sohn

mit
Luis Trenker



Schwante's Kaffee

bekannt und beliebt.

Selbstverständlich

Original

Cofarica ¼ Pfd. 60

Weitere Sorten

¼ Pfd. 55, 50 u. 45 Pf.

Selbst die billigste Sorte ist

reinlichend.

Echter Malzkefsee Pfd. 24 Pf.

Deutscher Wein

als Volksgetränk.

Probieren Sie

Schwante's

1933er Weißwein

aus Familienbesitz.

Volxheimer Fl. 60 Pf.

Etter 80 Pf.

Gadenb. Galgenb. Fl. 70 Pf.

Etter 90 Pf.

Holzentausch oder Pfand.

Schwante Nachf.

Schwalbacher Str. 59, Tel. 27414

Werbe-Druckerei liefert schnell und gut
L. Schönbach'sche Buchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Der Taschen-

FAHRPLAN

des Wiesbadener Tagblatts

in dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungs-Verkaufsstellen erhältlich

Preis 25 Pfg.

Gültig vom 7. Oktober 1934 bis 14. Mai 1935

MUSIK FÜR GAST-STÄTTEN

Preussisches Staatstheater

Donnerstag, den 4. Oktober 1934.

Großes Haus.

Stammreihe D. 4. Vorstellung.

Cafanova

Komische Oper in 3 Akten

von Albert Lortzing.

Bambach, Dr. Zulauf, Schlein.

Habicht, Müller, Demewolf.

Holbach, Kallan, Legendecker.

Hofeler, Müller, Neumann.

Demold, Schmitt-Kallier.

Anfang 19½ Uhr.

Ende nach 22 Uhr.

Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Außer Stammreihe:

Das lebenslängliche Kind

Lustspiel von Robert Keuner.

Schmid, Schlein.

Heidenreich, Hindemith, Bok.

Albert, Freilich, Block, von

Heden, Voers, Jäger, Westphal.

Lehrmann, Ruffell, Reichmann,

Schorn.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22½ Uhr.

Preise III von 0.90 RM. an.

Winfatur
zu haben
Tagbl. - Verlag.



Morgen Donnerstag:

Abschied für immer!

Ring-Restaurant und Café

Kaiser-Friedrich-Str. 29, Ecke Schiersteiner Straße 10

Morgen Donnerstag

Schlachtfest

wozu freundlichst einladet

Jos. Fenzl.

2721

Tüchtiger Wirt

für ein hiesiges bekanntes

Bier-Restaurant

sofort gesucht. Angebote von kautionsfähigen

Fachleuten unter W. 130 an den Tagbl.-Verlag.

Rotes Haus

Das Lokal für
Qualitätsbiere
und der guten Küche

Alfred Flüge • Wiesbaden • Kirchgasse 76



Morgen eintreffend:

Kabeljau

ohne Kopf Pfund 26

im ganzen Fisch

... Pfund

24

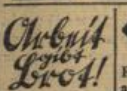
Fettbückinge

zum billigsten Tagespreis

3% Rabatt!

Harth

Harth hilft haushalten



Landestreffen der DAF.

Girlanden, Meter 18.5

Frische Birkenbäume, Stück 50.5

ab Donnerstag Faulbrunnenplatz.



Nur noch heute und morgen!

Heinz Rühmann

übertrifft sich selbst als

Heinz im Mond

Reichhaltiges Vorprogramm

Spielzeiten: 2.30; 4.35; 6.40; 8.45 Uhr

Donnerstag, den 4. Oktober 1934.

Neischönder Arantur 251/190.

6.00 Pauernfunt. 6.15 Stuttgart: Gonnalt I.

6.30 Gonnalt II. 6.45 Zeit, Frühmorgens.

6.50 Wetter. 6.55 Morgenjourn. Chron. 7.00

Von München: Frühkonzert. 8.30 Stuttgart:

Gonnalt.

10.00 Nachrichten. 10.45 Praktische Ratsschläge für

Küche und Haus. 11.00 Werbefunk. 11.30

Programmanlage. Wirtschaftsmeldungen. Wetter.

11.45 Sozialdienst.

12.00 Stuttgart: Mittagskonzert I. 13.00 Stuttgart:

Zeit, Saardienst. Nachrichten. 13.10 Nachrichten

aus dem Sender. 13.15 Stuttgart: Mit-

tagskonzert II. Wir sind jung und das ist

schön! 14.15 Zeit. Nachrichten. 14.30 Wirt-

schaftsbericht. 14.45 Zeit. Wirtschaftsmel-

dungen. 14.55 Wetter. 15.15 Freiburg:

Kinderfunde. Der Streich der Kunst-

instrumente. Ein Märchenlied.

16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 Stuttgart: Spant-

ler-Sendungsbericht. 18.15 Grobes Leben.

1. Frohliche Wala. 2. Laute Bergfibel. 18.45

Trier: Unterhaltungskonzert.

19.00 Wetter. Wirtschaftsmeldungen. Programm-

änderungen. Zeit. 19.45 Der Zeitfunk bringt:

Tagespiel. 20.00 Zeit. Nachrichten und

Mittelungen aus dem kulturellen Leben.

20.10 Stuttgart: Sport-Umschau. 20.30 Konzert.

Zeit. Nachrichten. 22.10 Nachrichten aus dem

Sender. 22.15 Nachrichten und Sportbericht. 22.30

Von Berlin: Wälder man in Amerika

fort. 22.30 Kammermusik. 23.00 Von

München: Tansunt. 24.00 Stuttgart: Nach-

richt.

Deutschlandsender 191/1971.

5.50 Nachrichten. 6.15 Tagespruch. 6.20 Musik

am Morgen. 7.00 Nachrichten. 9.40 Haus-

wirtschaftlicher Zeitsprung - Nachlese.

10.00 Nachrichten. 11.30 Wirtshaus- und Boden-

markt. 11.50 Zeit. Für die Land-

wirtschaft.

12.00 Von Leipzig: Mittagskonzert. 13.00 Liebe

deutsche Heimat. 13.45 Nachrichten. 14.55

Schlesienbericht. 15.15 Deutschland und der

Weltverkehr. 15.25 Tierschau als Spee

und Wirtschaft in der Welt. 15.40 Lautes

Regelkonzert.

16.00 Von Breslau: Nachmittagskonzert. 17.30 Wie

Kochwelt das Problem der Arbeitslosigkeit

ansatz. 17.50 Eine Gelehrte, die ich kenne.

18.10 Tiergespräche. 18.30 Liebesroman.

19.00 Von München: Musik. 20.00 Kernspruch.

Nachrichten.

20.15 1000 muntere Not.

22.00 Nachrichten und Sportbericht; anschließend:

Nachrichten aus dem kulturellen Leben. 22.30

Wälder man in Amerika fort. 23.00

Dimmliche Klänge.

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitän Lauterbach von der Emden. / Von Graf Felix von Luchner.

47. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Bald nach dem Verlassen Kitzbühls gab es einige Fälle von Kinderpocken an Bord und als wir das erst kürzlich in Oslo umgetaufte Christiania anliefen, kamen Kräfte an Bord, die jeden von uns impfen. Nicht auch.

Vor dem endgültigen Anlandgehen — die norwegischen Beamten wußten, daß ich das Schiff verlassen wollte — fragte man mich, wo ich zu wohnen gedachte.

Ich war lange nicht in Oslo gewesen und entsann mich nur an den Namen des Park-Hotels. Nun stellte es sich heraus, daß es zu den allerersten der Hauptstadt zählte. Mein neugieriger Norweger hatte mich fassungslos an. „Was —?“ plägte er heraus. „Sie — ein schwedischer Reiser — Sie wollen im ersten Hotel wohnen?“ Und er lachte.

„Warum nicht? Ich habe drüben 'ne Menge Geld verdient und will wenigstens einmal im Dasein wie ein fürst leben“, grinste ich.

In Wirklichkeit dachte ich gar nicht daran. Es war ja's Uhr, als ich an Land ging und um dreiviertel acht war ich bereits unterwegs nach Kopenhagen. Dort hätte ich noch beinahe Schwierigkeiten mit dem Konjul bekommen, der immer wieder meine deutschen Pässe sehen wollte. Schließlich riß mir die Geduld.

„Meine Papiere wollen Sie haben?“ schrie ich. „Ich bin aus dem Gefangenenlager von Singapur ausgebrochen. So um's Himmels willen soll ich amtliche deutsche Ausweise herhaben?“

Ich ließ den Herrn stehen und begab mich zum Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie, der mich an den mir wohlbekannten Kapitänskabinen wies. Da ging schließlich doch noch alles wie am Schnürchen.

Am 10. Oktober 1915 endete meine lange Reise, als wir in den Hafen des Seebades Warnemünde einfahren. Von dort aus hätte ich meine Geburtsstadt Rostock in zwanzig Minuten erreichen können.

Am Ufer herrschte ein lebensgefährliches Gedränge. Angesichts der vorgerückten Jahreszeit fiel mir das natürlich auf.

Bald folgte die Erklärung. Meine engsten Verwandten hatten sich zum Empfang eingefunden. Der stell-

vertretende Kommandeur des Regiments, das einst mein Vater führte, hatte sogar die Musit herübergeschickt. Als ich die Landplanke hinabschritt, ertönte das Deutschlandlied. Der Major — umgeben von vielen Damen — trat auf mich zu, indes uns rings die jubelnde Menge umwogte. Ein Telegramm wurde mir in die Hand gedrückt, ein Begrüßungstelegramm meiner Mutter. Ich bestieg ein Auto, das Musikcorps schwenkte ein, der Tambourmajor hob den Stok und dann schmetterte er los:

„Du Lauterbach hab' ich mein' Strumpf verloren —!“

So hielt ich meinen Einzug in die Heimat.

Die geheimnisvollen Schiffe der Ostsee.

Gott sei Dank! — endlich war ich daheim. Die Erlebnisse an den Küsten Chinas — Singapur — Sumatra — die dampfenden Urwälder des Äquators — Auslegerboote — alles das schien unendlich weit zurückzuliegen.

Bald nach meiner Rückkehr wurde ich telegraphisch nach Berlin befohlen. Großadmiral v. Tirpitz wünschte mich zu sprechen und verlangte eine genaue Zusammenfassung der von der „Emden“ vertriebenen Handelsschiffe. Danach meldete ich mich beim Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte, dem Prinzen Heinrich, dem ich meine Abenteuer sehr ausführlich schildern mußte. Nachdem ich geendet hatte, sagte er:

„Ich habe einen schönen Posten für Sie, Lauterbach. Sie sollen das Kommando unserer getarnten Hieseschiffe übernehmen.“

So zog denn der dicke Chinaschiffer zu neuen Abenteuern aus: diesmal aber nicht in die vertrauten Gewässer des Fernen Ostens. Allerdings sollte mich meine neue Laufbahn in Situationen führen, wie ich sie gefahrvoller noch nie erlebt hatte.

Während der ersten Kriegsjahre fügten die englischen Unterseeboote unserer Hieseschiffahrt schweren Schaden zu und so laßen auch wir uns genötigt, ihnen U-Bootsfallen entgegenzustellen. Das waren Schiffe, die gewöhnlich friedfertig wie Tauben aussahen, jedoch schamlose Eigenschaften besaßen. Ihre vornehmliche Aufgabe bestand darin, feindliche Unterseeboote anguloden und auf nahe Gefechtsentfernungen zu verlegen.

In Bremerhaven hatte der Dampfer „Marie“ den entsprechenden Umbau erfahren. Einmal verließ ich ihn das Aussehen eines Passagierdampfers, ein anderes Mal sah er aus wie ein Kohlenkessel. Mitunter besaß er zwei Schornsteine und drei Masten, dann wieder einen Schornstein und zwei Masten. Es war die reinste Marinemoosterade.

In Wirklichkeit war nur ein einziger Schornstein vorhanden, der andere bestand lediglich aus dünnem Blech. Unten im Raum führten wir eine Kohlen- und Holzladung. Wenn wir die Kohlenkolle spielten, mußte die allein schon solcher Arbeiten wegen zahlreiche Besatzung die Kohle teilweise an Oberdeck aufhäufen. Zu anderen Zeiten paradierten wir dann wieder mit einer Deckladung von Rundhölzern.

Später wurden wir noch andere U-Bootsfallen unterstellt, darunter der mit einem Dieselmotor ausgerüstete Dreimastschoner „Belmonte“ und der Geschlepper „Oder“. Der letztere zog stets einen Leichter hinter sich her.

Auch die Ausrüstung und deren Aufstellung war verschieden. Auf der „Marie“ standen vier 10,5-Zentimeter-Kanonen hinter maskierten Werten. Im Ernstfall klappten die bedeckenden Platten einfach herunter und entfalteten die drohenden Mündungen. Auf der „Belmonte“ hingegen standen die Geschütze unmittelbar unter den mit Segeltuch überzogenen Lutten. Ein Druck auf einen Knopf genügte, um die auf einer Plattform montierten Rohre samt Bedienung wie aus der Versenkung des Theaters nach oben zu bringen. In mancher Hinsicht aber war unsere Camouflage auf der „Oder“ doch die genialste. Ein solcher Schlepper ist ein ziemlich kleines Ding und so verursachte das sachgemäße Verhalten der Artillerie allerhand Kopfzerbrechen. Auf dem Leichter lagen die Verhältnisse ähnlich. Hier war vor allem der geringe Tiefgang störend. Schließlich benutzten wir auf beiden Fahrzeugen die Kombüseenschornsteine zum Maskieren der Geschützrohre. Auch hier genügte der Druck auf einen Knopf, um die Kanonen in Stellung zu bringen. Ich erwartete, daß ein angreifendes Tauchboot sich zunächst den Leichter zum Ziel nehmen und den harmlos aussehenden Schlepper in Ruhe lassen würde, so daß wir dann gerade mit diesem etwas unternehmen konnten. (Fortsetzung folgt).

Den besten Kauf macht man in Ruhe zu Hause..



Es gibt nur eine wichtige Käuferregel und die heißt: Vergleichen, vergleichen, vergleichen! Schön und gut! — Wenn Sie den lieben, langen Tag nichts zu tun hätten, dann könnten Sie, um ein Stüd Seife zu kaufen, zwanzig Geschäfte durchlaufen, mit vielen Fragen die armen Verkäufer plagen und sich so mühsam die Warenkenntnisse zusammenklauben, die notwendig sind, wenn man wirklich gut und preiswert kaufen will.

Aber Sie haben zu tun; Sie haben sogar viel zu tun; denn Sie wollen den anstürmenden Aufgaben des täglichen Lebens gerecht werden. Wie gut, daß es da noch eine bessere und weniger zeitraubende Möglichkeit gibt, sich täglich eine gründliche Kenntnis des gesamten Warenmarktes zu holen: Den Anzeigenteil der Zeitung.

Da finden Sie alle Artikel, die in die engere Wahl zu stellen sich lohnt. Da wird Ihnen in treffenden Worten und anschaulichen Bildern geschildert, welche besonderen Eigenschaften dieser Artikel, was für Vorzüge jene Ware hat. Anzeigen sind gute Wegweiser durch das Labyrinth des modernen Marktes; sie sind nicht nur erfolgreiche Werber für den Verkauf, sondern auch tatkräftige Helfer für den günstigsten Einkauf:

Anzeigen helfen Ihnen kaufen; sie helfen dem Werbungtreibenden verkaufen

Luis Trenker

Sport und Spiel.

Olympische Hymne 1936

Völker! seid des Volkes Gäste,
Kommt durchs offene Tor herein!
Ehre sei dem Völkerfeste!
Friede soll der Kampfspruch sein.
Junge Kraft will Mut beweisen,
Heißes Spiel Olympia!
Deinen Glanz in Taten preisen,
Reines Ziel: Olympia.

Vieler Länder Stolz und Blüte
Kam zum Kampfesfest herbei,
Alles Feuer, das da glühte,
Schlägt zusammen hoch und frei.
Kraft und Geist naht sich mit Zagen
Opfergang Olympia!
Wer darf deinen Lorbeer fragen,
Ruhmesklang: Olympia?

Wie nun alle Herzen schlagen
In erhobenem Verein,
Soll in Taten und in Sagen
Rechtsgewalt das höchste sein.
Freudvoll sollen Meister siegen,
Siegesfest Olympia!
Freude sei noch im Erliegen,
Friedensfest: Olympia.

Vorwärts im Wiesbadener Hockey.

Gaunerspieler mit harter Wiesbadener Vertretung.

Zur Zeit werden bei den Herren für die Silberhölzer und bei den Damen für den Ländertrophäen gegen Bayern Gaunerspieler durchgeführt, nach deren Ergebnis dann die endgültigen Mannschaften aufgestellt werden sollen. Für kommenden Sonntag sind wieder folgende Spiele in Frankfurt a. M. angesetzt, die beide auf dem Platz des Sportplatzes 1880 an der Wiesbadener Allee ausgetragen werden. Zu dem Spiel der Herren ist auch wieder ein Wiesbadener (Karl Riedemann vom W.D.R.) angetreten, der bei dem letzten Auswärtsspiel schon sehr gut gefallen hatte.

Zum Auswärtsspiel der Damen sind sogar sechs Wiesbadenerinnen und zwar Frä. Born, Frä. Wulsh, Frau Rausch, Frau Schaefer, Frä. Schül und Frä. Wachenhufen (jämlich vom W.D.R.) aufgestellt, ein Beweis, daß den Leistungen dieses Klubs auch seitens der Gauleitung große Beachtung geschenkt wird. Das Damenpiel Gau 1880 gegen Bayern ist für den 14. Oktober festgesetzt und soll in Nürnberg zum Austrag gelangen. Das Mädchenspiel findet im Frühjahr 1935 in Wiesbaden auf dem neuen Hodeyplatz im Retortal statt.

Aus den seit Beginn der diesjährigen Saison ausgetragenen Spielen auf dem und Weiterentwicklung einer jungen Mannschaft schließen zu wollen, wäre verfehlt. Wohl aber kann man nach den bisher von der 1. Herrenmannschaft des Deutschen Hockeysportbundes Wiesbaden absolvierten Spielen die schon zu Ende der vorigen Spielzeit einsehende spielerische Aufwärtsentwicklung der Schwarz-Weiß-rotten erkennen. Wie weit diese Entwicklung des jungen Wiesbadener Klubs im Rheinmainischen Hockeyleben beachtet wurde, geht allein schon daraus hervor, daß die beiden, mit weitem Abstand führenden Vereine ihren Weg nach Wiesbaden gefunden haben. Nachdem der Sportklub 1880 Frankfurt a. M. vor 14 Tagen an der Reisinger-Anlage Klischeehockey demonstriert hatte, ließ die 1. Herrenmannschaft des T. 1857 Sachsenhausen vergangenen Sonntag in ihrem Spiel gegen die 1. Herren des D.R. keinen Wunsch offen. Wie im vorhergehenden Treffen gegen Frankfurt 1880, war auch diesmal Hauptaufgabe der Wiesbadener, möglichst ehrenvoll gegen ihren großen Gegner abzuscheiden. Das wäre diesmal in weit härterer Weise möglich gewesen, hatte der Klub doch eine viel härtere Mannschaft zur Verfügung als in den ersten Spielen. Leider verlor die Stürmerreihe mit vereinzelter Ausnahme während des ganzen Spieles. Besonders fiel dies in der zweiten Halbzeit auf, als die D.R. Hintermannschaft fröhlich Lust schaffte und sehr nett aufbaute. Bemerkenswert ist noch, daß fünf Tore der Frankfurter (Ergebnis 7:0 für Sachsenhausen) aus veränderten Strahlenfeldern, einem Beweis für die Härte dieser Entscheidungsmöglichkeit, aber auch eine Chance für eine einseitige Mannschaft, die durch ständiges Training erreicht hat, daß kaum eine sie bietende Chance ausgelassen wird.

Wiesbadener Reiter auswärts.

Am Samstagmittag traf die Reitergruppe Wiesbaden in Reiterhofswald auf mehrstündigem Aufenthalt ein. Am Sonntagmittag unternahm Zatterlühner Weiz mit einer Reiterkette einen Geländereit über 6 Kilometer, der durch prächtigen Wald und über Feld führte. Die Strecke hatte man am vorhergehenden Tage ausgelegt. Sie führte über künstliche und natürliche Hindernisse. Dabei waren besondere Aufgaben zu lösen, die bewerkstelligt wurden. Als 1. Sieger ging mit 15 Punkten Heinz Begero hervor. 2. Sieger mit 17 Punkten war Rudolf Boate und Dritter Kurt Almel. Die höchste Wertzahl gab 68 Punkte. Am Montagmittag unternahm die Reitergruppe einen Spazierritt nach Burgschwaldbach. Am Dienstag mußten die Reitergäste schon wieder vom herrlichen Tannus Abschied nehmen.



Der Schöpfer der Olympia-Hymne.

Der Berliner Robert Lubahn, dessen Arbeit als die schönste und geistigste Olympia-Hymne für die Weltspiele von dem Organisations-Komitee unter 2000 eingeladenen Gedichten ausgewählt wurde. Mit dieser Hymne, zu deren Vertonung Richard Strauß sich bereit erklärt hat, werden die Olympischen Spiele 1936 in Berlin eingeleitet werden.

Von der Aschenbahn.

Die ersten zehn der Reizmeisterschaft.

Der Schlußtermin für die Austragung der Wettbewerbe um die Reichsleiter-Reizmeisterschaft ist abgelaufen. Sowohl in letzter Stunde wurden 1800 Mägen von den Stuttgarter Reitern noch von der Spitze verdrängt. Auch sonst wurden am letzten September-Abend noch recht vorzügliche Leistungen erzielt, so daß die Rangliste auf den ersten zehn Plätzen jetzt folgendes — wohl auch endgültiges — Aussehen hat:

| | |
|-------------------------|----------------|
| 1. Stuttgarter Reiter | 8837,87 Punkte |
| 2. 1800 Mägen | 8654,52 " |
| 3. Polizei-SB. Berlin | 8382,29 " |
| 4. Köhner SA. | 8337,20 " |
| 5. W.D.R. Köln | 8088,46 " |
| 6. Berliner SA. | 8069,19 " |
| 7. Hamburger SA. | 8063,70 " |
| 8. SA. Stuttgart | 8036,43 " |
| 9. SA. Charlottenburg | 8014,27 " |
| 10. Polizei-SB. Breslau | 7992,31 " |

Sievert außer Gefecht.

Unser Jahrsampel-Weltreitermann Hans Heinz Sievert (Gimsbüttel) zog sich noch kurz vor Saisonluß eine schwerste Verletzung zu, die ihn für einige Wochen außer Gefecht legt. Nach einem missglückten Refektorium im Disputieren — Sievert erreichte mit 48,96 Mtr. — nur eine neue Jahresbeteiligung, während sein eigener Rekord auf 49,32 Mtr. steht! — war er noch mit hochspringen beschäftigt und da zog er sich bei einem Sprung über 1,84 Mtr. einen schweren Muskelriss zu.

Schwerathletik.

Kreisjugendfest des Kraftsportklubs 1923 Biebrich.

Am Sonntag fand in der Sporthalle des Kraftsportklubs 1923 das 1. Kreisjugendfest des Kreises Mainz statt. Die Beteiligung war in den Schillerklassen besonders gut. Auch sonst verlief diese Veranstaltung in mühseliger Ordnung. Die Kämpfe selbst lagen in den Händen des Kreisführers des Kreises Mainz, Herrn Fritz Vudersbach. Die Biebricher Jugend beteiligte sich zahlreich und konnte zum Teil einige sehr gute Plätze in den einzelnen Gewichtsklassen belegen. Eine ganz besondere Überdosis bereichte die Biebricher Schüler-Leichtathletenmannschaft, der es gelang, die Schülermannschaft des Kraftsportklubs Bingen und die der Biebricher Schüler mit je zwei Jüngern zu besiegen. Mit diesen Siegen errangen sie den Titel Kreismeister 1934.

In den einzelnen Gewichtsklassen konnten die Jugend-sportler folgende Preise erringen: Hans Hiller, Kr. Schwergewicht, im Steppen den 2. Preis; Karl Oglemader im Steppen der Jugendklasse, Schwergewicht, den 3. Preis; Heinz Hubert, Jug. Leichtgewicht, im Ringen den 4. Preis, im Steppen den 1. Preis; Georg Kell, Jug. Leichtgewicht, im Ringen den 1. Preis; Eduard Daul, Schüler-Schw., im Ringen den 3. Preis; im Schülerwettbewerb den 7. Preis; August Schuler im Schülerwettbewerb den 8. Preis; Max Schuler, Schüler unter 50 Pfd. Körpergewicht, im Ringen den 4. Preis; August Gruber, Schüler-Leichtgewicht, im Ringen den 11. Preis; Julius Jung, Schüler-Schw., im Ringen den 6. Preis; Tauschen: Kraftsportklub 1923 Biebrich den 1. Preis, Athl. Sportklub Bingen den 2. Preis, Athl. Sport-Club Mainz-Biebrich den 3. Preis.

Schießsportliches.

In weiterer Durchführung des Mannschaftswertungsschießens zwischen den zum Deutschen Kartell gehörigen Wiesbadener Kleinfalken-Schießvereinen ergaben sich bei den 4. Vorkämpfen am 23. 9. die nachstehenden Resultate:

| Mannschaften | I. | II. | III. |
|-------------------------------|-------------|---------|-----------------|
| Polizei | Jollenouge | 582,0 | 445,502 519,438 |
| Stand: Interessengemeinschaft | | | |
| Polizei | Sch-Klub 35 | 582,471 | 445,340 519,367 |
| Stand: Interessengemeinschaft | | | |
| Pöhl | Seben | 594,0 | 539,511 537,394 |
| Stand: Reichsbahn | | | |
| Pöhl | Hubertus | 594,0 | 539,443 537,440 |
| Stand: Reichsbahn | | | |
| Weidmannscheil | Reichsbahn | 581,0 | 527,581 461,497 |
| Stand: Polizei | | | |
| Sch. Vereing. — Gut Ziel | | 542,515 | 494,522 458,512 |
| Stand: Pöhl | | | |

Aus den Vereinen.

Kraftsportklub 1907/08 Wiesbaden.

Der Kraftsportklub 1907/08 Wiesbaden, der im vergangenen Jahre aus dem Wiesbadener Kraftsportklub und dem Kraftsportklub Wiesbaden hervorging, hielt am Samstagabend in seinem Klublokal, Biebrich, sein diesjähriges Jahreshauptversammlung ab. Der Vereinsführer W. Diefenbach gab einen kurzen Rückblick auf das vergangene Sportjahr. In Betretung des verhängenen Rennjahrmartens Traudes erklärte das Mitglied Wahl eingehend Bericht über die Straßenrennen. Auf diesem Gebiete waren dem Klub große Erfolge beschieden. Die Fahrer W. und W. Traudes, Kaluba, Gebr. Behmler, Reichenberger und Eichenbach schieden in allen Rennen zu den Besten und konnten sich zu Spitzenreitern des Landes entwickeln. Auch die Erfolge im Bahnradsport waren erfreulich groß. Die Klubmeisterchaft, die in mehreren Rängen mehrere Runden ausgetragen wurde, wurde eine höhere Beute des jungen W. Traudes. Zu ganz beachtlichen Erfolgen kam der Kraftsportklub auf dem Gebiete des Radsportturniers. Wettbewerbe und Radsportturniere in der näheren und weiteren Umgegend wurden mit bestem Erfolge besucht. Im Kreis Wiesbaden steht der Verein mit den Mannschaften Wenzel/Wedmann und W. Kaluba weitaus an erster Stelle, in der Kreismeisterschaft des Landes folgen die Mannschaften dicht hinter den Weltmeistern Frankfurt an vierter Stelle. Der Klub hat auf diesem Gebiete auch einen starken Nachwuchs zu stellen. Die Jugendmannschaft wird sich erstmals am 14. Oktober beim Herbstsportfest in Biebrich der Öffentlichkeit vorstellen. Der Tourenfahrwart A. Hapbach berichtete von schönen Wanderfahrten und vom Karioport, wobei der Verein ebenfalls immer unter den Besten zu finden war. Bei den Weltmeisterschaften in Leipzig war der Klub ebenfalls vertreten. Die Mannschaft konnte im Radsportwettbewerb die Verbandsmeisterschaft erringen. Die Rasse schließt mit einem herrlichen Überdosis ab. Der Mitgliederstand ist ansehnlich. Die Vorstandswahl ergab folgenden Bild: Vereinsführer W. Diefenbach, Stellvertreter und Wanderfahrwart W. Hapbach, Schriftführer A. Schäfer, Kassenwart Wahl und Jugendwart Kaplan. Sportliche Leitung: W. Traudes und Wenzel. Man trägt die Absicht, eine Kunstreitmansschaft zu bilden. Der Jugend, die bereits im letzten Jahre sehr zahlreich dem Klub zuströmte, soll im kommenden Jahre ein besonderes Augenmerk geschenkt werden. Alle jugendlichen Radsportler werden kostenlos in den Klub aufgenommen und auf allen Gebieten des Radsportes ausgebildet.

Sport-Rundschau.

Schön/Tippen in New York.

Neben Kilian/Boppel haben weiterhin die deutschen Berufsboxer Schön/Tippen einen Vertrag für Amerika erhalten. Der deutsche Boxer wird aber voraussichtlich nur an dem New Yorker Schlagschengen vom 2. bis 8. Dezember teilnehmen.

Hans Söhngen (Frankfurt a. M.) wurde zum Fachamtsleiter für Leichtathletik im Gau 13 (Südwest) bestellt.

Jochen Otto Schmidt wird mit dem Ende der diesjährigen Rennzeit aus den Diensten des Staates A. und C. von Weinberg scheidet. Damit wird eine Verbindung gelöst, die über zwei Jahrzehnte Bestand hatte und im deutschen Rensport einzig dastand. Otto Schmidt ging bei Weinberg in die Lehre und ist bereits 1916 für die blaumweißten Farben mit „Amorino“ einen Derbyfaher heraus. Für wen Schmidt in Zukunft reiten wird, steht noch nicht fest.

„Siegrist“ Ludwigshafen steht in der deutschen Weltmeisterschaft im Mannschafsturnen im Endkampf. Nach einem 8:6-Sieg im ersten Gang schlugen die Wölfer am Sonntag die Schafel des K.R. 1890 Köln im Rückkampf mit 10:3 und erzielten damit einen Sieg von 18:9 Punkten insgesamt. Als zweiter Finalist qualifizierte sich Börde 1904.

Wetterbericht.



Die Verschlechterung der Wetterlage setzt sich rasch weiter fort. Bei sehr recht lebhaftem und verheerendem Druckfall hat sich über Westdeutschland, wo die Temperaturen bei noch mäßiger Auflockerung wieder bis zu 24 Grad angestiegen waren, eine Teilschichtung ausgebildet, die die westlichen höheren Luftmassen rasch vorrücken ließ. Entsprechend der hohen Feuchtigkeit führte dies in unserem Gebiet zu außergewöhnlich schwerem Gewitterregen. Damit dürfte sich lebhaftes Weltwetter nunmehr endgültig durchsetzen und bei aufsteigenden kühleren südwestlichen Winden wieder ein Wetter mit häufigeren, meist kurzen Regenschauern bringen. Wetterumschwünge bis Donnerstagabend: Meist klarer bewölkt, später Einbruch mit Regenfällen. Temperaturen wenig verändert, zeitweise aufsteigende, südwestliche Winde.

Roman von Werner Schell

Über die Deutschen kamen immer schwerer in Schwung,

Als der erste Zwölfenlauf über hundert Meter an-
kündigt wurde, legte sich bestimmtes Schwelgen
über die Menschenmenge. In diesem Lauf starteten
her Harry Bryan der Deutsche Leines, der ebenfalls
Gander, die Finne Tussainen, der Engländer
Green, der Italiener Roberti, der Holländer Jonkers
und ein unbekannter Däne, der selbst kaum wußte, wie
in diese Gesellschaft gerathen war.

Aufklärung des Kreuzworträfels in Nummer 263:

[illegible]

